Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.



No. 275. Morgen-Ausgabe. **Verlag von Eduard Trewendt.** **Freitag den 17. Juni 1859.**

Bekanntmachung,

betreffend die Verloosung Niederschlesisch-Märkischer Eisenbahn-Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen.

Die von den Stamm-Aktien und Prioritäts-Obligationen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn statutenmäßig für das laufende Jahr zu tilgenden

730	Stamm-Aktien		à	100 Thlr.
150	Prioritäts-Obligationen	Ser. I.	à	100 Thlr.
298	dergl.	= II.	à	50 Thlr.
70	dergl.	= IV.	à	100 Thlr.

werden am 1. Juli d. J. Morgens 11 Uhr in unserem Sitzungszimmer, Oranienstraße Nr. 92, öffentlich verloost und demnächst bekannt gemacht werden.

Berlin, den 9. Juni 1859.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Gamet. Nobiling. Guenther.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Juni. Das Reichsgesetzblatt bringt eine Verordnung folgenden Inhalts: Die Zinsenzahlung des Nationalanlehens wird während der Kriegsdauer statt in klingender Münze in Banknoten mit Aufgeld geleistet werden. Für die Zeit bis Ende September wird das Aufgeld mit 25 pCt. festgesetzt. Zoll- und Steuerzahlung mittelst Anlehen-Coupons bleiben unverändert aufrecht. Freigestellt wird, die Zahlung in Staatsschuldverschreibungen zu verlangen, die nach 5 Jahren vom Verfalltage der betreffenden Zinsen zur Zahlung von Zinsen und Zinseszinsen zu 128 Gulden für 100 Gulden in Metallmünzen eingelöst werden.

London, 16. Juni. Aus sicherster Quelle wird uns mitgetheilt, daß Kossuth heute mit einem sardinischen, in Paris visirten, Passe über Paris nach Genua abgereist ist.

Berliner Börse vom 16. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 73¼. Prämien-Anleihe 104. Schlesischer Bank-Verein 54. Commandit-Antheile 69. Köln-Minden 102. Alte Freiburger 65½. Oberschlesische Litt. A. 95. Oberschlesische Litt. B. 91. Wilhelms-Bahn 26 B. Rheinische Aktien 55. Darmstädter 47½. Dessauer Bank-Aktien 16¾. Oesterr. Kreditaktien 53½. Oesterreich. Nat.-Anleihe 47. Wien 2 Monate 67. Mecklenburger 36½. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 97½. Tarnowitzer 27. — Fonds und Aktien fest.

Berlin, 16. Juni. Roggen: weichend. Juni-Juli 40⅝, Juli-August 40¾, August-September 40⅞, September-Oktober 42. — Spiritus: behauptet. Juni-Juli 21⅜, Juli-August 21½, August-September 21⅞, September-Oktober 16. — Rüböl: stiller. Juni 10⅚, September-Oktober 10½.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 274 (gestriges Mittagbl.).

Die Bedeutung der preußischen Mobilmachung.

⊖ **Berlin,** 15. Juni. Gegen alles Erwarten ist auch der heutige „St.-Anz." stumm, und so fehlt der Nachricht der „Preuß. Z." über die bevorstehende Mobilmachung noch die amtliche Bestätigung. Es bedarf indeß wohl kaum der Versicherung, daß der angekündigte Beschluß der Regierung feststeht. Jedenfalls ist die Verzögerung der amtlichen Veröffentlichung schon deshalb zu bedauern, weil man vermuthen darf, daß der allerhöchste Erlaß nicht ohne motivirende Erläuterung erscheinen wird. Inzwischen genügt wohl schon ein Blick auf die allgemeine Situation, um über die Absichten unserer Regierung in das Klare zu kommen und ich glaube, Ihnen schon seit Wochen die leitenden Gesichtspunkte angedeutet zu haben. Von vorn herein hat Preußen nach allen Seiten hin die Erklärung abgegeben, daß es sich keineswegs um der augenblicklichen Ruhe willen zu einer dauernden Neutralität verpflichte. In wiederholten Kundgebungen ist von der Regierung ausgesprochen worden, daß Preußen, nach dem Scheitern aller auf die Erhaltung des Friedens gerichteten Versuche, seine Bemühungen auf die baldige Wiederherstellung des Friedens zu wenden und, neben der Sorge für die Sicherheit Deutschlands, die Wahrung des europäischen Gleichgewichts auf sein Programm zu schreiben habe. Andererseits hat Preußen sich die volle Freiheit der Initiative und die Befugniß vindizirt, den Augenblick seines diplomatischen oder militärischen Eingreifens nach eigenem Ermessen zu bestimmen. Die eben beschlossene Mobilmachung des größten Theils unserer Wehrkräfte läßt nur die eine Deutung zu, daß Preußen gegenwärtig den Augenbick gekommen erachtet, um einen thätigen Antheil an der Entwickelung der Ereignisse zu nehmen. Indeß entspricht es dem bisherigen Charakter der preußischen Politik, daß sie zunächst den Weg der Vermittelung versuche. Preußen tritt aus der strikten Neutralität in die Stellung der bewaffneten Mediation über. Was die Basis der Mediation — so versteht sich von selbst, daß Preußen nicht die einseitig österreichischen Interessen und den Zustand vor Ausbruch des Krieges zum Ausgangspunkt nehmen kann, sondern Bedingungen kombiniren muß, welche die Rücksichtnahme auf die inzwischen eingetretene Gestaltung der Dinge zur Geltung kommen läßt, ohne aus den Trümmern der österreichischen Macht in Italien ein Piedestal für eine diktatorische Stellung Frankreichs zu machen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen hat der wiener Hof sich mit der Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des Status quo ante vertraut gemacht, und die Vermittelungs-Politik Preußens hätte also Aussicht, auf jener Seite einen Anknüpfungspunkt zu finden. Gelingt es, Oesterreich vollständig für das preußische Programm zu gewinnen, dann wird die Aktion Deutschlands in voller Einmüthigkeit sich gegen Frankreich zu richten haben, um zuvörderst die Bedingungen des europäischen Gleichgewichtes mit eindringlicher Mahnung, und falls diese kein Gehör finden sollte, mit imposanter Waffengewalt zu vertreten.

△ Die Sorge Rußlands für Deutschland.

Deutschland kann es dem in der Geschichte waltenden Geiste nicht genug danken, daß es in Zeiten der Gefahr immer Freunde findet, die sich mit der liebenswürdigsten und zugleich uneigennützigsten Sorgfalt seiner annehmen. Deutschland, das große Mittelreich Europa's, der Centralpunkt der europäischen Civilisation, hervorleuchtend in allen Zweigen menschlicher Thätigkeit, innig verbunden und zusammengehalten durch zwei Großmächte, die ihm selbst angehören, gebietend durch seine Kriegsverfassung, welche, wie man sagt, eine Million Soldaten ins Feld zu stellen gestattet — kommt doch, Gott weiß wodurch? — zuweilen in die Lage, daß es, zwar berufen, über Europa zu wachen, sich doch nicht selbst beschützen kann. Aber es hat glücklicherweise nicht nöthig, deshalb in Angst zu gerathen: ist's nicht Frankreich oder England, so kann man sicher darauf rechnen, daß Rußland die Güte hat, für das gebildetste und durch seine Lage bedeutendste Reich Europa's mit unverkennbarer Großmuth einzustehen.

Wie gesagt, das stammverwandte England thuts auch; wir erinnern nur an das londoner Protokoll und die Einmischung Palmerston's in die schleswig-holsteinischen Angelegenheiten, durch welche dem mächtigen Deutschland einem Staate wie Dänemark gegenüber Stillstand geboten und zwei Länder entrissen wurden, deren Sprache, Sitte und Nationalität, abgesehen von allen Verträgen, auf die Zusammengehörigkeit und Vereinigung mit Deutschland hinweisen — eine Vereinigung, die in den Jahrhunderten der Geschichte ihre Begründung findet und an welcher, nebenbei gesagt, auch Niemand, selbst Palmerston nicht, je gezweifelt hat. Frankreich bleibt natürlich nicht zurück; mit einem beispiellosen Vertrauen legte der König von Preußen, um den Krieg zu vermeiden, sein unbestreitbares Recht auf Neuchatel in die Hände des Beherrschers von Frankreich; und warum sollte Preußen, mithin Deutschland, nicht auch dieses Ländchen verlieren.

Vor Allem aber Rußland! In dem Verfahren dieses Staates gegen Deutschland hat sich die russische Diplomatie ausgebildet, Deutschland hat sie es zu verdanken, daß ihre Schlauheit sprüchwörtlich geworden ist. Schnell waren die Ideen von der Wiederherstellung eines großen deutschen Reiches, mit denen die russischen Heerführer und Diplomaten Deutschland zum Kampfe gegen Napoleon I. aufriefen, aus dem Rathe der russischen Staatsmänner Alexander's I. auf dem wiener Congresse geschwunden; die Rheinbund-Staaten wurden vielmehr in dem Kampfe für ihre Souveränetät bestärkt; denn wie bequem machte es die deutsche Bundesakte vom 8. Juni 1815 Rußland, von nun an das divide et impera in der Mitte der deutschen Staaten zur Geltung zu bringen, und wie consequent hat es bis auf die neueste Zeit diesen Grundsatz durchgeführt! Russische Schriftsteller und Staatsmänner waren es, welche unmittelbar nach den Freiheitskriegen, als auf den Universitäten kindische Träume von der „Herrlichkeit des Kaiserreiches römisch-deutscher Nation" wach wurden, für ganz Deutschland die Herrschaft der schroffsten Reaction begründeten, die nun auf Jahrzehende hinaus für die deutschen Regierungen die Norm und der Stützpunkt wurde.

Der deutsche Bund, unter dessen Fittichen der russische Einfluß auf die Regelung der deutschen Angelegenheiten immer mächtiger wurde, mußte vor Allem conservirt werden. Als Preußen, das die Nothwendigkeit einer Veränderung der deutschen Bundesverfassung schon vor 1848 begriffen und vertheidigt hatte, endlich Ernst machte, die gerechtfertigten und billigen Forderungen der deutschen Volksstämme zur Geltung zu bringen, da legte der Kaiser Nikolaus sein Veto ein, und auf dieses gestützt, sammelte der Fürst Schwarzenberg auf den dresdener Conferenzen „schätzbares Material", um das dem Tode nahe Lieblingskind der russischen Politik, den deutschen Bund in seiner gänzlich unveränderten Gestalt wieder ins Leben zu rufen. Die Tage von Warschau und Olmütz, an welche kein preußischer Patriot ohne Schamröthe denkt, — wir verdanken sie dem „befreundeten" Rußland.

Und so läßt uns, Gott sei Dank! Rußland auch diesesmal nicht im Stich. Schon drohte die alte Uneinigkeit, der alte Kampf zwischen Nord- und Süd-Deutschland wieder auszubrechen, da erschien die russische Note des Fürsten Gortschakoff, einzig und allein zur Aufrechthaltung des deutschen Bundes und zum Heile für die deutsche Einheit. Wir sind keine Bewunderer jener so plötzlichen, wie auf Commando hervorbrechenden nationalen Begeisterung in den Mittel- und Kleinstaaten gewesen; wir hielten, aufrichtig gesagt, die Triebfedern derselben nicht gerade für die reinsten; es schien uns etwas Haß und Eifersucht gegen Preußen mit unter zu laufen: aber im Hinblick auf die russische Note wünschen wir von Herzen, daß wir uns geirrt haben, d. h. wir wünschen, daß diese Begeisterung anhält nicht nur gegen Westen, sondern auch gegen Osten, und daß sie, was uns als das allerwichtigste erscheint, dazu beiträgt, eine Gestaltung des Bundes zu ermöglichen, welche eine derartige Einmischung, sei es Frankreichs oder Englands oder Rußlands auf ewige Zeiten fernhält.

Wie, dahin ist es wieder gekommen, daß wir Deutsche, wie in den zwanziger Jahren, gute Lehren von Rußland empfangen? Daß dieser Staat es wagt, den deutschen Volksstämmen zuzurufen: benehmt Euch so, wie wir es wünschen, sonst stehen wir für Nichts? Daß Rußland deutschen Regierungen alles Ernstes anräth „Entschlüsse zu beseitigen, die zu ihrem eigenen Nachtheil ausfallen und nicht dazu beitragen würden, ihren innern Bestand zu stärken?" Daß es uns zumuthet, Frankreich, der jetzigen französischen Regierung, zu glauben und kindlich zu vertrauen, weil diese „feierlich proklamirt hat, daß sie rücksichtlich Deutschlands keine feindliche Absicht hege?" Hätte diese Note erlassen werden können, wenn der deutsche Bund — nicht eben der deutsche Bund wäre?

Doch noch mehr! „Rußland — heißt es in der Note — hat nicht geglaubt, theilnahmloser Zuschauer der Verwickelungen bleiben zu können, welche den allgemeinen Frieden bedrohten." Aber Deutschland soll es bleiben, — Deutschland, das denn doch der jetzige Krieg mindestens etwas näher angeht als Rußland, denn so wenig wir auch das österreichische System in Italien vertheidigen, ja in so entschiedenem Gegensatze wir uns zu demselben befinden, so gehört denn doch, Alles in Allem, Oesterreich zu den deutschen Bundesstaaten, die einiges Interesse daran haben, ob diese Macht geschwächt wird oder nicht. Wenn sich „in einigen Theilen Deutschlands Aufregung kund giebt" über die Dinge in Italien, so kann Rußland „sein Bedauern darüber nicht verhehlen." Das neutrale England hat selbst während seines Interregnums, ungeachtet es die wenigste Besorgniß zu hegen braucht, doch nicht seine Rüstungen eingestellt; Rußlands Armeen scheinen allen Nachrichten nach auch nicht auf dem Friedensfuße zu stehen; Deutschland aber!? Ja für Deutschland sorgt Rußland, denn es hält ja jede Gefahr in Bezug auf Deutschland „für grundlos"; im Gegentheil, Deutschland ruft erst Gefahren für sich hervor, „wenn es einem benachbarten und mächtigen Staate zu ernsten Beschwerden eben in dem Augenblicke Veranlassung giebt, wo es von demselben beruhigende Zusicherungen empfängt."

Und schließlich! Rußland garantirt ja die Integrität Deutschlands; denn es „hält es beinahe für unnütz, die Geschichte in der Hand daran zu erinnern, daß diese Integrität Rußland nicht gleichgiltig gewesen ist, und daß dasselbe Opfer nicht gescheut hat, wenn es sich darum handelte, sie vor einer wirklichen Gefahr zu schützen." Der deutsche Bund aber „ist eine Combination, die rein und ausschließlich defensiv ist." Darin stimmt Rußland allerdings mit den früheren Erklärungen Oesterreichs überein; Preußen gegenüber bewies auch Graf Fiquelmont, daß der Bund „rein defensiver Natur" sei, und damals hätte von Oesterreich dieselbe Note ausgehen können. Eins aber geht aus dem ganzen Schriftstücke für alle die, welche etwa noch Zweifel gehegt haben, mit unwiderlegbarer Gewißheit als Thatsache hervor, daß zwischen Rußland und Frankreich über alle Eventualitäten ein inniges, recht inniges Bündniß besteht, und — für Preußens Mobilmachung war es daher hohe Zeit.*)

Preußen.

Berlin, 15. Juni. [Die Mobilmachung,] als der entscheidende Schritt, durch welchen Preußen aus seiner bisherigen abwartenden Haltung heraustritt, und zu einer nachdrücklichen Initiative übergeht, wird von der „Nat. Z." als eine nothwendige Folge der bisher von Preußen beobachteten Politik bezeichnet. Sie sagt: „Die preußische Politik mußte vom Beginne der gegenwärtigen Krisis an sich zwei Aufgaben setzen, deren Vereinigung eine höchst schwierige war, ohne daß jedoch die eine der andern geopfert werden konnte. Einerseits stehen ihre Interessen und Ueberlieferungen in schneidendem Gegensatze zu denen des erneuerten napoleonischen Systems, das, nachdem es die Maske der Mäßigung schon in den letzten Jahren immer mehr abgeworfen, jetzt rückhaltslos seine Suprematie in Europa wieder herzustellen strebt. Es ist nicht entfernt Deutschlands und Preußens Sache, Frankreich eine Regierungsform vorzuschreiben; es hat diejenige zu wählen, die ihm am meisten zusagt. Aber es darf nicht die Lebensbedingung des in Frankreich herrschenden Systems sein, daß es die Nation für die innere Knechtschaft fort und fort durch die Ausdehnung ihrer Macht und ihres Einflusses entschädige, daß es heute in Lissabon für den Sklavenhandel und morgen in Mailand für die Freiheit intervenire. Wenn den Erfolgen auf dieser Bahn der Abenteuer, sie mögen nun die Maske der Großmuth tragen oder die Selbstsucht unverhüllt zur Schau stellen, nicht Einhalt gethan wird, und zwar rechtzeitig, ehe die gegenstrebenden Kräfte durch geschickte Isolirung gelähmt sind, so müßte Europa in den verächtlichsten Zustand der Unterjochung zurücksinken, den es je zu ertragen hat; seine Geschicke würden von einem Tage zum anderen nur noch von den unberechenbaren Launen eines Einzelnen abhängen.

Andererseits ist es für Preußen geradezu eine Lebensfrage, seine Politik völlig selbstständig der österreichischen gegenüberzustellen, keinen Zoll breit zu weichen, wo man es lediglich für die spezifischen Interessen des Hauses Habsburg ins Schlepptau nehmen und abnutzen will. Indem nun unsere Regierung von vorn herein in dieser Frage das

*) Es verdient vermerkt zu werden, daß die „K. Z." die russische Note sowohl dem Inhalte, als der Form nach für durchaus den Verhältrissen entsprechend findet und sich damit einverstanden erklärt.

preußische Interesse aufs Bestimmteste von dem österreichischen unterschied, nahm sie zugleich unwidersprechlich den wahrhaft nationalen Standpunkt ein. Die standhafte Abwehr des Versuchs, Deutschland lediglich für die selbstsüchtigen Zwecke des wiener Kabinets auszubeuten, war die zweite Hauptaufgabe der preußischen Politik. Wenn Oesterreich jede Brücke der Vermittelung abbrach, wenn es den Kampf in Italien eröffnete, ohne uns zu fragen, wenn es ihn betrieb fast wie ein verzweifeltes Spiel, so konnte uns das um so weniger verlocken, einfach auf seine Karten zu setzen.

Die Rolle Preußens konnte es unter solchen Verhältnissen nur sein, die übrigen deutschen Staaten um sich zu sammeln, das nothwendige Auftreten gegen Frankreich des Charakters eines reaktionären und legitimistischen Kreuzzuges zu entkleiden, der deutschen Nation einen selbstständigen und ihrer würdigen Beruf in diesem Konflikte zu sichern, ihn endlich so zu leiten, daß Deutschland wie Italien nicht in dem Sinne von 1815, sondern vielmehr in einem entgegengesetzten rekonstituirt würden.

Das Vorgehen unserer Regierung läßt erwarten, daß trotz aller der größten Schwierigkeiten endlich in den wesentlichsten Punkten ein Einverständniß mit Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten erreicht ist. Obwohl wir es nicht im Einzelnen kennen, hoffen wir doch, daß es die nöthige Bestimmtheit und Klarheit besitzt und allen Grundlagen des Planes entspricht, den unsere Regierung seit Monaten mit eben so viel Beharrlichkeit als Mäßigung und Selbstverleugnung verfolgt hat. Die Mobilisirung hat selbstverständlich keinen andern Zweck, als der nun bevorstehenden diplomatischen Aktion den nöthigen Nachdruck zu geben. Wir haben zu erwarten, daß die französische Regierung aufgefordert werden wird, sich über ihre Absichten in Italien bestimmt zu erklären, und daß dann eine Lösung gesucht werden wird, nicht im Sinne der österreichischen Reaktion, sondern in einem solchen, der den Bedürfnissen einer gerechten und dauernden Regelung entspricht. Es ist zu hoffen, daß diese bewaffnete Vermittelung die entsprechende Würdigung findet."

[Die Großfürstin Helene,] welche bereits gestern Abend hier erwartet wurde, hat vergangene Nacht wegen zu später Ankunft des Damfschiffes in Stettin daselbst übernachtet und ist erst heut Mittag in Begleitung des kaiserl. russischen Gesandten, Baron von Budberg, welcher der Großfürstin bis Stettin entgegengefahren, hier eingetroffen und im kaiserlich russischen Gesandtschafts-Hotel abgestiegen. Auf dem Stettiner-Bahnhofe wurde sie vom Prinzen August von Würtemberg empfangen. Bald nach ihrer Ankunft erhielt die Großfürstin die Besuche des Prinz-Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Frau Prinzessin Karl.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. Juni. Der Direktion der Main-Neckar-Bahn in Frankfurt sowohl wie in Darmstadt, und der Verwaltung der Frankfurt-Offenbacher Bahn ist die Weisung ertheilt worden, für diese Woche Vorkehrungen zum Zwecke von Truppen-Transporten zu treffen. Es handelt sich indeß dabei, wie die „Leipz. Ztg." vernimmt, nur um den Transport großherzoglich hessischer Truppen nach Darmstadt, wo der Prinz Friedrich von Würtemberg als Befehlshaber des 8. deutschen Bundes-Armee-Corps übermorgen eine Revue über das großherzoglich hessische Kontingent abhalten wird. Sämmtliche Truppentheile dieses Kontingents werden bei Darmstadt konzentrirt, aber noch am Abend des 15. nach ihren verschiedenen Garnisonplätzen wieder abrücken.

Vom Main, 13. Juni. In Folge der Abreise der Bundestagsgesandten Preußens und Baierns nach Berlin und München ist die Leitung der Bundestagsgeschäfte auf den königl. sächsischen Gesandten Herrn v. Nostiz übergegangen. Der in der Zusammenkunft vom 9. getroffenen Verabredung, daß in dieser Woche die ordentliche Sitzung der Bundesversammlung ausfallen, dagegen am nächsten Montage (20.) eine außerordentliche Sitzung stattfinden solle, wurde, wie der „Nürnb. Corresp." vernimmt, die Bestimmung beigefügt, daß im Falle dringenden Anlasses auch inzwischen die in Frankfurt anwesenden Mitglieder sofort zum Behufe der nöthigen Berathungen und Verfügungen zusammentreten sollen. Die Bundestagsgesandten Preußens und Baierns werden, wie man vernimmt, jedenfalls bis zum nächsten Sonnabend wieder in Frankfurt zurück sein. Nach einer Mittheilung aus verlässiger Quelle ist die Ankunft des neuernannten österreichischen Bundes-Präsidial-Gesandten, des Freiherrn v. Kübeck, in der Bundesstadt, nunmehr für morgen angezeigt.

Darmstadt, 11. Juni. Der „Fr. P.-Z." wird geschrieben: Das zweite Aufgebot der jüngsten Rekrutirung ist nun, eingeübt, entlassen worden.

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. [Diplomatie.] Der neue österreichische Bundestagsgesandte, Frhr. v. Kübeck, ist der achte bevollmächtigte Minister, durch welchen Oesterreich seit Stiftung des deutschen Bundes an demselben vertreten wird. Die Eröffnung der Sitzungen am 1. Oktober 1816 geschah durch den Wirkl. Geh. Rath Grafen v. Buol-Schauenstein (den Vater des bisherigen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten), nachdem der zuerst zum Gesandten ernannte Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Albini schon vor Zusammentritt der Bundesversammlung verstorben war. Graf Buol bekleidete seinen Posten bis zum Jahre 1823, wo er zum Staatsminister ernannt wurde, und in dem Wirkl. Geh. Rath (späteren Titular-Staatsminister) Frhrn. (Grafen) v. Münch-Bellinghausen einen Nachfolger erhielt. Dieser führte während eines gerade 25jährigen Zeitraums den Vorsitz und die Vertretung Oesterreichs am Bundestage, und trat erst nach der März-Revolution des Jahres 1848 in den Ruhestand zurück. Ihm folgte zunächst der Wirkliche Kämmerer und Geh. Rath Graf v. Colloredo-Wallsee, welcher schon nach zwei Monaten durch den niederösterreichischen Appellations-Rath Ritter v. Schmerling ersetzt wurde. Als am 12. Juli 1848 die Bundesversammlung ihre Wirksamkeit einstellte, wurde Herr v. Schmerling Reichsminister. Bei Reactivirung des Bundestages im Jahre 1850 eröffnete der Wirkl. Geh. Rath Graf v. Thun-Hohenstein die anfänglich nicht von allen deutschen Regierungen beschickte Versammlung. Sein Nachfolger wurde im Febr. 1853 der Feldmarschall-Lieutenant und Wirkl. Geh. Rath Frhr. v. Prokesch-Osten, an dessen Stelle im Oktober 1855 der Wirkl. Geh. Rath und Kämmerer Graf v. Rechberg-Rothenlöwen trat. Dieser ist bekanntlich zum kaiserlichen Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und in der Gesandtschaft bei der Bundesversammlung durch den Frhrn. Kübeck v. Kübau ersetzt worden.

Wie wir vernehmen, sind das erste und zweite Bataillon des wiener Freiwilligencorps zum Ausmarsche bereit, und es dürfte wahrscheinlich heute das erste Bataillon Leoben bereits verlassen haben, um zur kaiserlichen Armee in Italien zu stoßen.

○ **Wien,** 15. Juni. [Zerwürfnisse im General-Commando.] Wir entnehmen einem Privatbriefe aus Verona die Nachricht, daß mit der Uebernahme des Obercommandos von Seiten des Kaisers zugleich wichtige Veränderungen in der Leitung der einzelnen Truppenkörper bevorstehen und die zur Operation im Felde bestimmte Armee in drei große Corps getheilt werden sollen, welche von den Generalen Benedek, Schlick und Clam-Gallas unter dem obersten Commando des Kaisers geführt werden. FZM. Heß wird dem Kaiser als Chef des Generalquartiermeisterstabes zur Seite stehen. Uebrigens sollen von einer Seite noch immer große Anstrengungen gemacht werden, um dem Grafen Gyulai auch in dieser Kombination ein wichtiges Commando zu sichern. — Seit einigen Tagen war das Gerücht verbreitet, daß Graf Gyulai, welcher bekanntlich mit dem ersten Generaladjutanten des Kaisers, Grafen Grünne, verschwägert ist, bezüglich der Anordnungen bei der Schlacht von Magenta vor ein Kriegsgericht zur Verantwortung gezogen werden soll. Dieses Gerücht war natürlich übertrieben falsch und scheint durch folgende Thatsache veranlaßt worden zu sein. Wie bekannt, hat Graf Gyulai in seiner Relation über die Schlacht von Magenta den Commandanten des 1. und 2. Armeecorps, Grafen Clam-Gallas und Fürsten Liechtenstein, indirekt einen Vorwurf gemacht, daß er in der Nacht vom 4. auf den 5. Juni ihre Stellungen nicht gekannt habe. Ueber diese Bloßstellung sollen nun beide Commandanten sich an den Kaiser mit der Bitte gewandt haben, eine kriegsgerichtliche Untersuchung über ihr Benehmen einzuleiten, um sich entsprechend rechtfertigen zu können. Auch Oberst Kuhn, der Chef des Generalstabes der 2. Armee, soll unmittelbar an den Kaiser eine Eingabe gerichtet haben, um jede Verantwortung über die Vorgänge vom 31. Mai bis 5. Juni von sich abzuwälzen, indem derselbe darin nachgewiesen, daß die wenigsten seiner projektirten Dispositionen von dem Grafen Gyulai angenommen worden seien.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Der „Kölnischen Ztg." wird unterm 8. Juni geschrieben: Heiße, sehr heiße Tage sind seit meinem letzten Schreiben über uns dahin gezogen. Blut ist in Strömen geflossen. Oesterreichs Armee hat in dem Treffen bei Magenta einen Heldenmuth an den Tag gelegt, der eines besseren Resultates würdig gewesen wäre; aber es scheint leider, als sei diese Armee bisher prädestinirt gewesen, zu kämpfen, zu bluten und den Sieg entschlüpfen zu lassen in dem Augenblicke, wo er ihr bereits zu gehören scheint. Oesterreich hat bei Magenta nicht gesiegt, aber es würde gesiegt haben, wenn nicht seine Truppen wiederum genöthigt gewesen wären, sich furchtlos bis auf die letzten Rotten zusammenbauen zu lassen, wenn sie nicht hätten dastehen müssen bis zum letzten Mann, während die Franzosen eine musterhafte Geschicklichkeit besitzen, eine Truppe aus dem Gefecht herauszuziehen, sobald sie schwach wird, und im Handumwenden eine frische an deren Stelle zu setzen; — wenn endlich auf österreichischer Seite eine eben solche Präcision und Geistesgegenwart hinsichtlich des Commando's herrschte, wie auf jener Seite. Doch man wird vom Feinde lernen. Ich höre vielfach die Offiziere sagen: Oesterreich muß stets zu Anfang verlieren, um später zu siegen. Vor allen Dingen wird man in dem neuen Feldzugsplan, welcher demnächst beginnt, sein Augenmerk darauf richten, auch den österreichischen Soldaten von seinem schweren Gepäck zu befreien, ehe man ihn ins Gefecht schickt, wie es die Franzosen gewohnt sind, ihn nicht durch so anstrengende Märsche zu ermüden, wie es bisher oft unnöthiger Weise der Fall gewesen und wie es z. B. mit dem Benedek'schen Corps jüngst der Fall war, das in zwei Märschen von Lomella nach Magenta eilen mußte, um dort doch zu spät zu kommen. Seit Magenta hat man eingesehen, daß die Sesia- und Ticino-Linie zu ausgedehnt waren, um dort einem Feinde überall seine Breitseite zu bieten, der in der Lage ist, seine Truppen durch Eisenbahn wie auf einem Schachbrett hin und her zu schieben und der beispielsweise bei Magenta so bevorzugt war, seine Soldaten, wie sie aus den Waggons stiegen, gleich Sturm-Colonnen formiren zu lassen.

— In ähnlicher Weise urtheilt die „Frkf. H.-Z.", indem sie sagt: Die österreichische Kriegsführung war seit dem ersten Tage nicht die richtige, und den Beweis dafür giebt nicht ein vereinzeltes Begebniß, sondern eine ganze Reihe von Gefechten, deren eines ganz durch dieselben Fehler wie das andere verloren ging. Stets heißt es in den österreichischen Berichten: „Wir waren schwächer, waren viel schwächer als der Feind." Ja, aber warum waret ihr schwächer? Es fehlt euch doch wahrlich nicht an Truppen! Nein, das nicht; aber sie waren anderswo, oder sie sind nicht rasch genug herbeigekommen, oder sie kamen erst zur Zeit, da das Treffen schon entschieden war. So eben lesen wir wieder in der „Oesterr. Zeitung", daß an den zwei Tagen von Magenta „das Gros der Armee zu entfernt war, um an der Schlacht theilzunehmen." Wir wissen nicht, ob die „Oesterr. Zeitung" wußte, daß sie mit diesen Worten eine schwerste Anklage der Unfähigkeit gegen die Führer des Heeres schleudert. Wenn am wichtigsten Entscheidungstage die Hauptkräfte zu fern sind, um mit entscheiden zu können, so ist das Urtheil über den Feldherrn gesprochen. Der erste Napoleon verstand gerade das so meisterlich, auf den wichtigsten Punkt im rechten Augenblick die größten Massen zu werfen. Statt dessen lesen wir: bei Montebello waren wir zu schwach; bei Varese zu schwach; bei Magenta zu schwach. Was helfen bei solcher Oberleitung die Heldenthaten und Wunder eines „herrlichen Kriegsheeres", das diesen Namen verdient?

Die „Vossische Zeitung" bringt einen Brief ihres nach dem Kriegs-Schauplatze gesandten Berichterstatters Hans Wachenhusen, d. d. Mantua, 9. Juni, welcher in die Klage über Mangel an Beweglichkeit auf Seite der Oesterreicher im Vergleich mit dem Feinde, einstimmt. Es heißt darin u. A.:

Man hatte bisher kaum Zeit, mit Gemächlichkeit ein dürftiges Mahl zu sich zu nehmen. Stets in elenden Dörfern einquartiert, stieß man einerseits auf die Halsstarrigkeit der revolutionssüchtigen Bevölkerung, andererseits auf die Unmöglichkeit, von diesen biedern Landbewohnern irgend etwas zu begehren, was uns in eine gewisse Behaglichkeit versetzen konnte. Mit einem Wort: es war eine Zeit ohne Ruhe, ohne Schlaf und ohne den bescheidensten Ersatz für alle überstandenen und noch bevorstehenden Strapazen.

Zu all' diesem kam endlich noch eine gewisse Verstimmung. Es ging nicht so, wie es hätte gehen können. Wo man der glänzendsten Resultate gewiß zu sein glaubte, erhielt man eine Hiobspost. **Man hatte es mit einem Gegner zu thun, der seine Kräfte mit der größten Leichtigkeit und mit der Geschwindigkeit des Dampfes hin- und herschob. Wo wir unsere Truppen erschöpft durch Hitze und Gepäck auf dem Kampfplatz erscheinen sahen, da stieg der Gegner behaglich aus dem Eisenbahn-Waggon, formirte seine Sturmcolonnen auf dem Bahnhofe selbst und rannte uns mit seiner Fougue über den Haufen.**

Wo der Gegner großartige Reserven hatte, seine Divisionen ins Feuer schickte, sie schnell wieder herauszog, wenn sie zu wanken begannen und frische ins Gefecht schickte, — da standen die österreichischen Bataillone bis auf den letzten Mann in einem Hagel von Kugeln, da schauten diese vergebens nach Unterstützung zurück und fochten bis zum letzten Mann — nicht für den Sieg, denn dieser ist unter solchen Umständen nicht möglich, sondern für die Ehre, und diese haben sie gerettet, wenn auch der Sieg nicht immer zu holen war.

Die österreichischen Truppen sind überall in der Minderzahl gewesen, sie sind erdrückt worden von den Franzosen; **sie standen oft** (ich bitte dies buchstäblich zu nehmen) **ein Bataillon gegen sechs und sieben und zwar in einem Feuer, in welchem unter zehn Kugeln mindestens sechs einschlugen;** sie haben sich „gerauft" (so nennen sie das blutige Spiel) wie die Löwen, aber — aber — —

Wie dem Leser vielleicht schon bekannt, sind einzelne Bataillone in der Schlacht von Magenta, weil sie keine Unterstützung erhielten, bis auf wenige Rotten zusammengeschmolzen. Zahllos sind die Details dieses heißen Kampfes, welche wir am andern Tage sammelten, als wir in Binasco im Albergo dei tre Re zusammensaßen; ich muß sie mir jedoch für später aufbewahren. Von den im Kampfe gewesenen Jägern

---

Theater.

Zweites Gastspiel des Herrn Marr. Rokoko, oder: Die alten Herren. Intriguen-Lustspiel in 5 Akten von H. Laube.

Eine merkwürdige Sorte — diese alten Herren aus der Rokoko-Zeit, denen ihre Jugendsünden wie Kletten anhaften, mit denen sie sich gelegentlich bewerfen! Das Stück ist ein Zeit- und Sittengemälde mit den nöthigen frivolen Schnörkeln und Arabesken, sauber und etwas breit im Kleinen motivirt, pünktlich nach der Uhr geschrieben, wie alle Laubeschen Stücke. Indeß ist die menschliche Sympathie nur gering, welche unsere Zeit diesen Männern des „Rokoko" und ihren mit dem seltsamsten Ausputz einer eximirten Sittlichkeit ausgestatteten Charakteren entgegenbringt — und die Jugend, welcher die Zukunft gehört, ist mit so bläßlichen Wasserfarben gemalt, daß ihre Phrasen kein genügendes Gegengewicht in die Waagschale werfen.

Das Stück ist vom Dichter in seinen „gesammelten dramatischen Werken" Herrn Marr gewidmet als Anerkennung seiner gediegenen Darstellung des Marquis von Brissac. In der That bringt Herr Marr das sonst verschollene Stück auf seinen Gastreisen wieder zur Geltung, indem er ein echter Rokoko-Aristokrat vom Scheitel bis zur Zehe ist. Vortrefflich brachte er die behagliche Vornehmheit, welche z. B. mit ihrem Diener spielt, wie die Katze mit der Maus, die tapfere, vor nichts erschreckende Gesinnung und die galante Ritterlichkeit des Marquis zur Anschauung. Am gelungensten waren die Scenen mit dem Parlamentsrath Didier im vierten und mit der Marquise von Pompadour im fünften Akte. Dort die kecke Intrigue, welche mit unverhofften Enthüllungen den Gegner immer fester umgarnt; hier die ganze frivole Liebenswürdigkeit des „galanten" Zeitalters, welche über seine glänzendste Vertreterin einen kurzen Triumph feiert.

Die anderen Gliedermänner des „Rokoko", die Goldpuppe Baron von Gerard (Herr Meyer) und der Mann der Themis, der Parlamentsrath von Didier (Herr Gliemann), welcher von seinem Eifer gegen die lettres de cachet durch den Marquis in so amüsanter Weise geheilt wird, repräsentirten die überlackirte Richtigkeit jener Zeit, die nur an gewissen „konventionellen" Drähten tanzte, in angemessener Weise. Vortrefflich war Herr von Ernest als Abbé von der Sauce, indem er mit der charakteristischen Darstellung des schleichenden Intriguanten in der Scene mit Melanie das Feuer der Leidenschaft verband und in den mehr predigerhaften Stellen die ganze Energie seines unvergleichlichen Organs auf das Wirksamste entfaltete. Herr Weiß als „Tülpchen" war der echte genießliche Rokoko-Bediente mit den unterdrückten Menschenrechten und der „Furcht des Herrn", während Fräulein Claus als Marquise von Pompadour und Frau Weiß als Melanie, jene die „Prachttulpe" im üppigen Blumenflor, der unkrautartig das Rokoko-Frankreich überwucherte, diese das bescheidene Veilchen, das sich in diesem Erdreich nicht heimisch fühlt, wirksam vertraten. Ueberhaupt ging die Vorstellung diesmal rasch und ohne Stockung von statten und mit einem gut ineinandergreifenden Ensemble. Wie es bei einem solchen Zeitgemälde der Fall sein muß, war die Stimmung der Farben harmonisch und rief die Illusion hervor, daß wir uns wirklich in jener verschnörkelten Zeit einer dem Untergange entgegengehenden Rokoko-Menschheit befinden! R. G.

Aus dem feindlichen Lager.

Buffalora, 6. Juni.

Ich kann die Aufregung kaum beschreiben, welche am 5. d. Mts., dem Tage nach der Schlacht bei Magenta, in Novara herrschte. Gegen sieben Uhr hatte sich in der Stadt das unbestimmte Gerücht verbreitet, daß an den Ufern des Tessin eine Schlacht geschlagen worden sei. Nähere Berichte fehlten. Besser Unterrichtete wußten zwei Dinge: daß der Ausgang für die Franzosen günstig gewesen sei, und daß die erste Division der Garde, welche aus Grenadieren und dem Zuaven-Regiment bestand, fürchterlich gelitten hatte. Man eilte hin und her, fragte, forschte; Leute, welche in das große Hauptquartier Zutritt haben, begaben sich dorthin; die Nachricht des Sieges wurde dort bestätigt, allein die Details flossen auch dort sehr sparsam. Mittags am 4. hatte man den Kaiser Louis Napoleon in einem vierspännigen Wagen in Begleitung des Generals Fleury und einiger Ordonnanz-Officiere fortfahren gesehen. Eine Abtheilung der Hundert-Garden bildete die Eskorte. Abends erfuhr man, daß nach dem Palaste, den der Kaiser bewohnte, die Anzeige kam, er würde nicht wiederkommen, nebst dem Befehl, das Diner nach San Martino zu schaffen.

Im Laufe des Tages begab ich mich, um dem Schauplatz näher zu sein, zuerst nach Galliate, dann an die Ufer des Tessin, später nach Turbigo auf das jenseitige Gebiet. Die drei Schiffbrücken waren so beladen, daß man fürchtete, sie würden unter dem Gewicht der Artillerie und der Bataillone untersinken. Am Horizont sah man Rauchwolken, welche sich auf der Fläche fortbewegten, und in ungleichen Zeiträumen unterbrach der Donner der Geschütze die Stille. Der König von Sardinien zog in diesem Augenblicke in die Lombardei, in der er in den Jahren 1848 und 1849 gefochten hatte und aus der er zurückgeschlagen worden war. Tiefes Stillschweigen herrschte überall, die Colonnen zogen langsam über die Brücken, andere folgten ihnen langsam nach. Es mochte ungefähr 6 Uhr Abends sein. Der Kampf, welcher des Morgens begonnen hatte, dauerte bereits seit vielen Stunden und endete erst spät Abends.

Ueber die Schlacht selbst haben Sie bereits nähere Nachrichten, ich will Ihnen deshalb lieber eine Beschreibung der Gegend und der Armee geben, die ich gestern gesehen. Man konnte keinen Schritt vorwärts machen, ohne mitten in die Bewegung der Armee zu gerathen; man vermochte weder den Anfang noch das Ende der Züge zu erblicken. Auf allen Straßen, auf allen Wegen, auf der zerstörten Eisenbahnlinie, überall sah man zahllose Artillerie-Batterien, Linienregimenter, die von allen Seiten des Horizonts herbeieilten, Bagagewagen, die sich ins Unendliche reihten, und ihre Schatten auf die dunkelgrünen Kornfelder zeichneten. Oft hielten die Colonnen an. Man begegnete sich dort, wo sich zwei Straßen verbinden, und mußte einander ausweichen. Bataillone, deren man eine Stund Ruhe gegeben hatte, schliefen, auf der Erde ausgestreckt, in der Sonne. Beim ersten Trommelschlag rafften sie ihre Tornister wieder auf und zogen weiter. Abseits in den Feldern beeilten sich Bauern, todte Pferde ihrer Sättel und Zäume zu entledigen. Soldaten schnitten grüne Zweige ab, um das Kochfeuer

sind einzelne Bataillone gänzlich aufgelöst, von den kommandirenden Ober-Offizieren ist kaum einer ohne Verwundung aus dem Kampfe gekommen; man sah sie im dichtesten Kugelregen mit der Cigarre im Munde ihre Soldaten anfeuern, ihr Pferd unter ihnen zusammenstürzen und ein neues besteigen. Der Feind hatte einen Gegner vor sich, der wohl zu schwach, aber an Muth ihm ebenbürtig war.

Die Franzosen, die ihre Stärke jedesmal sehr bescheiden angegeben, standen mit mindestens drei Corps, dem der Generale Canrobert, Mac Mahon und Niel bei Magenta, während die Oesterreicher nur zwei Corps hatten. Das Corps des tapfern Benedek, unstreitig des beliebtesten Generals in der österreichischen Armee, traf leider zu spät ein, und mußte wohl zu spät kommen, da es in zwei Tagen den langen Marsch von Lomello nach Magenta machte.

Im Albergo zu Binasco traf ich den Lieutenant Seiffert vom Kaiser-Regiment, von welchem drei Bataillone je von einem Lieutenant und eines sogar von einem Feldwebel geführt zurückkehrten. Der leinene Waffenrock dieses jungen Offiziers war noch von Blut bespritzt, wie die Uniform der meisten Offiziere; er war noch berauscht vom Kampf und Uebermuth, erzählte uns, wie sein Gefreiter ihn verwundert gefragt: was, Herr Lieutenant, Sie leben noch? und warf seines Hauptmannpatentes gewiß, vergnügt seine Flasche in den hinter uns an der Terrasse fließenden Graben.

— Am Mincio ist nun die erste und zweite Armee unter dem Oberbefehl Sr. Majestät des Kaisers konzentrirt und mit den Reserven und Unterstützungen vereinigt.

Die „Militär-Zeitung" schreibt darüber Folgendes:

„Während das 1., 2. 3., 5. und 7. Corps manchen Braven in der lombardischen und piemontesischen Ebene zurücklassen mußten, steht das 8., 9. und 11. Corps ungeschwächt da, und alle in dieser Stellung einheitlich und nicht zersplittert. Nun bei Magenta kein nachhaltiger Erfolg errungen war, traten wir vielleicht ebenso aus strategischen, wie aus anderweiten Rücksichten den Marsch an die Mincio-Linie an. Wir gaben den ernsten Widerstand in der Lombardei vorläufig auf. Der Feind muß uns folgen, durch Detachirungen aller Art sich schwächen und von seinen Unterstützungen entfernen; wir machten ihm die Benützung der Eisenbahn Mailand-Bergamo-Brescia-Peschiera unmöglich, und näherten uns in demselben Grade unseren Hilfsquellen; dadurch gelangen wir auf den nothwendigen Punkt, um aus der Stellung der Vertheidigung in die des Angriffs übertreten zu können, Wohl mußten wir in Mailand und Pavia viele Verwundete und Kranke zurücklassen, zogen aber aus allen festen Plätzen die Besatzungen heran, selbst aus Ancona und Bologna. Die Räumung der Lombardei gab Garibaldi allerdings freien Spielraum; daß er ihn benützen werde, ist nicht zu zweifeln; nachdem er sich auf Bergamo, von da gegen den Lago d'Iseo gewendet hatte, erreichte er durch Val Trompia den lombardischen Flecken Bagolino östlich des Idro-Sees, und steht augenblicklich nur eine kurze Strecke von dem in Tirol gelegenen Dorfe Lodrone. Wir hoffen inzwischen, daß die Tiroler den Feind zurückzuweisen wissen werden."

[Aus dem französisch-sardinischem Lager.] Unterm 10. wird aus Turin geschrieben: So eben erfahre ich von einem aus Mailand eintreffenden hiesigen Bürger, daß am gestrigen Tage der Kaiser Napoleon und der König Victor Emanuel eine Revue über ungefähr 50,000 Mann hielten, wobei der Jubel der Bevölkerung den denkbar höchsten Grad erreichte; Abends war die Stadt wieder prachtvoll erleuchtet. Graf Cavour traf heute von Mailand hier wieder ein. Herr Vigliani, der bekanntlich zum piemontesischen Regierungs-Commissär in Mailand ernannt worden, erhielt den Titel eines Statthalters der Lombardei. Als die neuesten Maßregeln der neuen Regierung in Mailand erwartet man die Aufhebung der Mauthschranken, sowie die Verkündigung und sofortige Vollziehung des sardinischen Rekrutirungs-, Preß- und National-Garde-Gesetzes mit dem Zusatze, daß dieselben während der Dauer des Krieges Kraft haben wie in Piemont.

[Die Hauptrüstungen der Franzosen] sind jetzt auf Herstellung eines bedeutenden Belagerungs-Parks gerichtet. Es sollen auch die großen Congrevischen Raketen in Italien zur Anwendung kommen, mit denen man die ersten Versuche vor Sebastopol gemacht hat. Man war von denselben ganz abgekommen; die Mannschaft, welche sie abzusenden hatte, war nicht gehörig eingeübt und mit diesen furchtbaren Zerstörungswerkzeugen hinlänglich vertraut gewesen. Erst kürzlich erfuhr man aus einem russischen Belagerungs-Journal, welche gewaltige Zerstörung sie trotz aller Mängel der Bedienung angerichtet hatten. Seitdem hat man die Idee wieder aufgenommen, sie gegen Mantua und Verona praktisch zu verwenden. Die Feuerwerker, welche sie in dem Laboratorium von Metz fabriciren, werden selbst mit nach Italien gehen. Jede einzelne Rakete kostet 2000 Fr. (?) Dafür haben diese Raketen aber auch die ganz enorme Tragweite von nahe an 7000 Metres ($1\frac{3}{4}$ Wegstunde).

Nach einem Schreiben aus Florenz hat die toskanische Regierung 100 000 Franken ausgesetzt, um die Befestigung von Livorno sofort zu vervollständigen. Dieses geschah auf Antrag des Prinzen Napoleon in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des 5. franz. Armeecorps.

Täglich stoßen frische Truppen, besonders von Algerien kommend, zur franz. Armee in Italien. Letztere wird fortwährend auf dem Fuße von nahezu 225,000 Mann erhalten.

[Ueber die Räumung Mailands durch die Oesterreicher] entnehmen wir der „Köln. Z." noch Folgendes:

Verona, 6. Juni. Schon während der vorigen Woche hatte in Mailand unter der Bevölkerung sich eine Gährung bemerkbar gemacht, welche die bisherige mehr passive Opposition weit hinter sich ließ. — Deutsche, gleichviel, ob Oesterreicher oder nicht, durften es kaum noch wagen, sich auf der Straße blicken zu lassen, ohne den gröbsten Offensionen sich auszusetzen. Die Militärpatrouillen, Mißhandlungen und Insulten selbst ausgesetzt, waren außer Stande, sie zu schützen. Am 4. Abends erscholl plötzlich Alarm in den Straßen. Alle Läden wurden geschlossen, die Glocken geläutet. Es hieß, ein italienisches Kind sei von einem österreichischen Bagagewagen überfahren worden, was sich jedoch bald als ein bloßes Gerücht herausstellte, in der Absicht ausgestreut, um der Gährung neue Nahrung zu geben. Am 5. Früh erschienen die Wirthe, bei denen österr. Offiziere in Quartier lagen, und erklärten diesen, daß sie sofort ihre Wohnungen räumen müßten, da sie — die Wirthe — ihnen sonst für ihre Sicherheit nicht weiter gut stehen könnten, und selbst mit ihrem Gut und Leben Gefahr liefen. Die Polizei, die wohl Kenntniß davon hatte, daß französische und piemontesische Emissäre sich in der Stadt aufhielten, dieser jedoch nicht habhaft zu werden vermocht hatte, sah sich außer Stande, dem ausgebrochenen Tumulte Einhalt zu thun. Die bewaffnete Macht sah sich vollständig gelähmt, einmal da alle Anzeichen den mörderischsten Straßenkampf fürchten ließen, sodann weil die Nachrichten, die von dem immer näher rückenden Kriegsschauplatze einliefen, es gerathener erscheinen ließen, fruchtloses Blutvergießen zu vermeiden. Um diese Zeit wurde das gesammte in Mailand stationirte Gendarmeriekorps und das Polizeimilitär eingezogen. Die kaiserlichen Beamten schlossen ihre Kanzleien, die Kassen wurden gehoben, und die Archive in Sicherheit gebracht. Eine Stunde darauf ging ein Zug mit ihnen nach Verona ab. Was von Deutschen und Oesterreichern Mailand verlassen wollte, wurde, so lange der Raum es gestattete, bereitwillig mitgenommen. Ein zweiter Zug ging mit Soldaten und flüchtigen Civilen um die Mittagsstunde ab. Er traf erst heute zwischen 8 und 9 Uhr hier ein, brauchte also zu seiner Fahrt ohngefähr zwanzig Stunden, was daher kam, daß die Lokomotivführer, aus Besorgniß, die Schienen könnten irgendwo aufgerissen worden sein, äußerst langsam und mit größter Vorsicht fuhren. Der Tumult in den Straßen, die zum Bahnhofe führen, war furchtbar. Man schickte sich an, aus den Fenstern auf die vorüberziehenden Soldaten zu schießen. Nur mit der gebrauchten Vorsicht, daß die Truppen in ihre Mitte italienische Frauen und Kinder als Geiseln nahmen, gelang es, diese Feindseligkeiten hintanzuhalten. Wenigstens habe ich bis jetzt nicht gehört, daß irgendwo geschossen worden. Schändliche Meuchelmorde mit Stiletten und Dolchen blieben indessen nicht aus. Abends 9 Uhr. Nachträglich erfahre ich, daß der Befehl zur Räumung Mailands vom Kaiser selbst auf telegraphischem Wege gegeben wurde, nachdem ihm vorgestellt worden, daß ein blutiger Straßenkampf unvermeidlich sei.

Die Nachricht der „Allgemeinen Zeitung", daß FZM. Heß während der Schlacht bei Magenta anwesend war, halten wir für entschieden unrichtig, obgleich sie von einem Augenzeugen versichert wird. Die von ihm erzählten Details würden zwar dem altberühmten, kaltblütigen Muthe des greisen Helden wohl entsprechen, aber die Thatsache ist, daß Freiherr v. Heß am 4. Juni in Verona und nicht bei Magenta sich befand. (Ostd. Post.

y. Wenn die bisherigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz über die gegenwärtige und beabsichtigte Stellung der kriegführenden Mächte richtig sind, so haben die Oesterreicher bereits sechs Siebentel des lombardischen Gebietes von 330—340 Q.-Meilen aufgegeben in deren faktischem Besitz die Franco-Sarden sind oder in kürzester Frist treten. Wir nehmen dabei an, daß die Oesterreicher nicht blos die Stellungen auf dem linksseitigen Ufer der Adda, sondern auch bereits die Oglio überschritten haben, und nur auf dem linksseitigen Mincio-Ufer, innerhalb der vier Festungen im strategischen Viereck stehen. Außerdem dürfte der Theil zwischen dem rechtseitigen Ufer des Po's und Modena sich ebenfalls bereits in den Händen der Alliirten befinden. Ein Theil, den wir schon in den genannten sechs Siebentel mit inbegriffen haben.

— König Victor Emanuel selbst hat an die Lombarden folgende Proklamationen erlassen (S. die teleg. Depesche in Nr. 270 d. Z.):

„Bewohner der Lombardei! Der Sieg der Befreiungs-Armeen führt mich in Eure Mitte. Nachdem das Völkerrecht wieder hergestellt, sprecht Ihr Euch für eine Vereinigung mit meinem Königreiche aus. — eine Vereinigung, die auf den Garantien des bürgerlichen Lebens beruht. Die provisorische Form, die ich heute der Regierung ertheile, ist durch die Kriegsnothwendigkeiten bedingt. Sobald die Unabhängigkeit gesichert ist, werden die Gemüther sich beruhigen, die Herzen tüchtig werden, und eine freie und dauerhafte Regierung wird begründet werden. Bewohner der Lombardei! Die Piemontesen brachten und bringen noch große Opfer für das gemeinsame Vaterland. Unsere Armee, die in ihren Reihen eine große Anzahl tapferer Freiwilligen aus unseren und aus den anderen italienischen Provinzen aufgenommen, hat bereits glänzende Beweise ihrer Tapferkeit gegeben, indem sie siegreich für die nationale Sache focht. Der Kaiser der Franzosen, unser edler Bundesgenosse, würdig des Namens und des Genies Napoleons, will, indem er die heldenmüthige Armee dieser großen Nation befehligt, Italien befreien von den Alpen bis zum adriatischen Meere. Wetteifernd mit solchen Opfern, werdet Ihr diese hochherzigen Anstrengungen auf den Schlachtfeldern nachahmen, Euch würdig zeigen der Geschicke, zu denen Italien Euch nach jahrhundertlangen Erduldungen beruft.

Im Hauptquartier zu Mailand, den 9. Juni 1859.

Victor Emanuel."

Modena, 11. Juni. [Proklamation.] Der Herzog hat eine Proklamation, d. d. Modena 11. Juni, erlassen, worin er erklärt, daß er, „um nicht seine Unterthanen den, von einer in diesem Augenblicke wahrscheinlich nutzlosen Vertheidigung u zertrennlichen Uebeln auszusetzen", sich entschlossen habe, mit seinen Truppen aus der Hauptstadt zu entfernen.

Zugleich wird eine Regentschaft eingesetzt, bestehend aus den Ministern Galvani, Coppi, Gandini und dem Tribunalsrath Borsari, welcher befugt ist, zur Bildung einer städtischen Wache zu schreiten und wenn sie durch den Feind oder andere Vergewaltigung in Ausübung ihrer Funktion verhindert wird, sich aufzulösen.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. [Keine Friedenshoffnung.] Alle Hoffnungen auf baldige Wiederherstellung des Friedens werden vor einer Erklärung zunichte, welche Oesterreich bestimmter Mittheilung zufolge sämmtlichen deutschen Regierungen telegraphisch hat zugeben lassen. In diesem Aktenstücke versichert Oesterreich, seine Kräfte und Vertheidigungsmittel seien durch die Schlacht bei Magenta und den Einzug der feindlichen Armeen in das vertheidungslose Mailand durchaus nicht geschwächt, und immer noch stehe die kriegerische Stärke des Kaiserstaates auf gleichem Fuße mit der Sardiniens und Frankreichs. Oesterreich könne demnach in keinem Falle irgend einen Vermittlungs-Vorschlag genehmigen, welcher die Entsagung auf eines seiner Rechte bedingen sollte. — Auf Befehl des Kaisers soll dem Andenken des Generals Espinasse eine Marmorstatue in der Gallerie von Versailles errichtet werden.

[Gloire.] Der londoner „Advertiser" schreibt: Der Münze ist Befehl gegeben worden, die Prägung dahin zu ändern, daß der Kopf des Kaisers künftig mit einem Lorberkranz geschmückt zu sehen sei. Die Deputirten werden angewiesen werden, den Antrag zu stellen, daß an der Barriere du Trône der heutigen Armee in Italien ein eben so großartiger Triumphbogen wie der alte der Barriere de l'Etoile errichtet werde. Es wird ferner für den Kaiser eine, der Vendome-Kolonne ähnliche, aus Metall gegossene Denksäule beantragt werden. Ruggieri, der berühmte Feuerwerker, und Godillot, der große Festordner, sind nach Mailand citirt worden, um dem Enthusiasmus der dortigen Einwohnerschaft gehörig nachzuhelfen; und eines von den in Toulon auf den Werften befindlichen Kriegsschiffen soll den Namen „Magenta" erhalten.

Großbritannien.

London, 13. Juni. [Die Königin und die Ministerkrise.] Im vorgestrigen Ministerrath faßten Lord Derby und seine Kollegen einstimmig den unvermeidlichen Entschluß, ihre Entlassung in die Hände Ihrer Majestät der Königin niederzulegen. Dies geschah am selben Tage, und zwar so früh, daß Lord Granville schon um 4 Uhr Nachmittags, in Folge einer königlichen Einladung, im Bucking-ham-Palast sich zur Audienz einfand.

„Die Königin" — so will die „Times" wissen — „hörte alle Einwände an, die Lord Granville vorzubringen hatte, befahl ihm aber demungeachtet, die Bildung eines liberalen Ministeriums zu unternehmen. Ihre Majestät sagte, daß sie ursprünglich an Lord Palmerston und Lord J. Russell gedacht, aber die Wahl zwischen so gleich hochstehenden und verdienten Staatsmännern, welche an der Spitze verschiedener liberaler Sektionen zu stehen scheinen (indem Palmerston die konservativere, Russell die volksthümlichere Schattirung des Liberalismus vertrete) zu schwierig gefunden habe. Lord Granville dagegen, als der anerkannte Führer der Liberalen im Oberhause, und als der Mann, der das Vertrauen der beiden liberalen Führer besitze, würde leicht die ganze Partei einigen können. Mit dem königl. Auftrage in Händen begab sich also Lord Granville zu Lord Palmerston, und dieser erklärte sogleich in der schönsten Weise und ohne sich einen Augenblick zu besinnen, daß er gern auf seine etwaigen persönlichen Ansprüche Verzicht leisten wolle, um unter Lord Granville's Premierschaft zu dienen. Lord Granville suchte darauf die anderen Mitglieder des ihm zugedachten Kabinets zu gewinnen, aber gleich in der ersten Besprechung mit Lord J. Russell zeigte sich, daß die Bedingungen, auf welchen der Letztere bestand, eine Einigung oder Cooperation mit Lord Palmerston unmöglich machen würden, und bei einer zweiten Zusammenkunft erkannte Lord Granville, daß seine Premierschaft, anstatt die Einigung zwischen den zwei Häuptern zu erleichtern, sie nur erschweren würde. In Folge dieser Ueberzeugung, die er Ihrer Majestät mittheilte, wurde Lord Palmerston gerufen, und hatte gestern Sonntags um 6 Uhr Abends eine anderthalbstündige Audienz im Buckingham-

---

zu nähren, und die Pferde suchten das spärliche Gras und das Grün der Hecken abzuraufen.

Weiterhin sah man Kornfelder, die rasirt waren, als ob sie von den Heuschrecken abgefressen worden wären. Ganze Reihen bis an die Wurzel abgeschnittener Bäume bewiesen, daß man Abends im Bivouac Holz gebraucht habe. In einem Winkel verscharrte man Maulthiere. Man war daran, ein großes Haus zu demoliren, um Balken und Bohlen herauszuziehen. Arbeiter schlugen Pfosten ein, um Eisendraht daran zu befestigen.

Fortwährend sah man Bauernwagen mit Verwundeten ankommen, welche auf einigen Strohhalmen halb saßen, halb lagen. Garde-Grenadiere, Zuaven, Infanteristen, Artilleristen, alle zogen gemischt vorüber. Man konnte die zahllosen Karren mit Verwundeten und Gefangenen gar nicht mehr zählen. Welches Weh man beim Anblick dieser Unglücklichen empfindet! Jemehr man sich San Martino nähert, destomehr wachsen die Hindernisse. Wenn man all' diese endlosen Colonnen sieht, so glaubt man die Zweige eines Fächers zu erblicken, welche ihre Spitzen nach einem Mittelpunkte kehren. San Martino ist die letzte Eisenbahnstation auf piemontesischem Gebiet; es war nur eine Masse von Menschen, Pferden und Kanonen. Hinter jeder Weinranke stand ein Soldat. Gärten, Felder, Maispflanzungen, alle Höfe, alle Plätze waren mit Infanterie und Reitern bedeckt. Es war unmöglich, zu begreifen, wo die Einwohner selbst schlafen wollten.

Um in den Eisenbahnhof zu gelangen, mußte man eine Redoute überschreiten, welche die Oesterreicher angelegt hatten. Tiefe Gräben umgaben dieselbe, einige Schanzkörbe standen noch aufrecht und einige Kugeln waren in die Gräben gerollt. Man schritt noch einige Schritte vorwärts durch ein Labyrinth von Gewehren, Kanonen, Krankenwagen, Pferden; dann kam man in das Wirthshaus, wo Kaiser Louis Napoleon sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Welches Wirthshaus! Ein Schild und vier Mauern, kein Tisch, kein Stuhl, nichts! Der Anblick dieser zerstörten Orte machte einen sehr traurigen Eindruck. Alles war durch angestrengte Arbeit für die Arbeit geschaffen worden, und jetzt, welcher Kontrast! Keine Lokomotive pfiff und man sah Niemand von der arbeitenden Bevölkerung, welche den Handel und die Industrie fördert. Die friedlichen Gebäude der Eisenbahn waren nicht zu dem fürchterlichen Gebrauch bestimmt, zu dem man sie jetzt benützt. Ober den Thüren sah man noch die bekannten Inschriften: „Saal für die erste, zweite Klasse . . . Gepäck . . . Stationschef . . . Bureau des Telegraphen-Amtes . . . Eilgut" — all dieses erinnerte an das Leben der Industrie. Allein jetzt gab es hier keine Thüren und Fenster mehr weder Bänke, noch Kanzleien, Waggons und Lokomotive, alles war verschwunden.

Eine Kolonne von Gefangenen war in einem großen Hause der Nachbarschaft untergebracht, man sah mehrere in den Fenstern rauchen. Müde Soldaten schliefen in den Waarenhallen, die Pferde des Kaisers und seiner Begleitung waren in der Lokomotiv-Halle, bald hätte ich gesagt dem Stalle der Feuerrosse, untergebracht. Die für die Reisenden bestimmten Säle waren in Ambulancen umgewandelt, wie auch die Waaren-Magazine. Beiläufig hundert Blessirte, Oesterreicher und Franzosen lagen hier auf Strohbündeln, ein Kroate neben einem französischen Grenadier, ein Zuave neben einem tiroler Kaiserjäger, ein Chirurg verband einen Ungar, der eine Kugel in der Brust hatte. Nicht ein Laut des Schmerzes, nicht ein Seufzer war zu hören, aber der Blick sprach unsäglich kläglich und schnitt mir das Herz entzwei. Ein armer böhmischer Soldat lag an einen Pfeiler der Halle gelehnt, die Augen halb geschlossen; das Zucken seiner Finger verrieth, daß ihm der Todesengel nahe.

Mittlerweile gingen und kamen die Offiziere des Stabes in großer Eile. Der Marschall Baraguay d'Hilliers saß in einer Mauerecke und überwachte den Durchzug seiner Divisionen. Eine Abtheilung Hundertgarden saß zu Pferde, den Säbel in der Faust. Die Regimenter stockten auf der Brücke von Buffalora. Die Distanz, welche den Tessin von Buffalora trennt, ist fast dieselbe, wie jene zwischen dem Flusse und San Martino, nur die Beschaffenheit des Terrains ist nicht dieselbe. Vom Ufer aus führt eine Straße über eine anfangs sanfte und dann steile Anhöhe bis zum Dorfe, das ein tiefer Kanal schützt, über welchen eine Brücke führt. Im Dorfe selbst ist eine Brücke über einen Bach gelegt. Die abschüssigen Strecken, welche Buffalora mit dem Ufer verbinden, enden in einem Sumpf, den ein Schutzdamm, die Straße durchschneidet. Ganz in der Höhe befindet sich auf einer Seite das Mauthgebäude, welches man an seinem Säulengange erkennt, auf der andern ein Wirthshaus. Setzen Sie dem Dorfe rothe Dächer auf, und denken Sie sich in der Fläche große grüne Kornfelder — das ist die Landschaft, in der eine der grausamsten Schlachten gewüthet. Kiesellager und Sandflächen, hie und da Wasserlachen, begleiten die Ufer des Tessin und erweitern seinen Lauf. Das Land ist weiterhin mehr flach, im Hintergrunde dehnt sich das grüne von Straßen durchzogene mailändische Gebiet aus. Die ganze Fläche ist von Hecken und Wassergräben durchschnitten, und deshalb für Kavallerie und Artillerie fast unbenützbar, welche unter ihren Füßen nichts als überschwemmte Reisfelder und Wiesen finden.

Hier war es, wo der entsetzliche Kampf zwischen drei französischen Grenadier-Regimentern, den Garde-Zuaven und den Truppen der FML. Graf Clam-Gallas und Fürst Edmund Schwarzenberg, wüthete. Alle Opfer dieses gräßlichen Zusammenstoßes waren, als ich anlangte, noch nicht beerdigt. Man sah hie und da eine große Anzahl von Leichen, in jenen schrecklichen Lagen, welche der Tod denen giebt, die er im Felde überfällt; die Einen lagen auf dem Rücken ausgestreckt, die Arme gekreuzt, die Andern mit der Stirn im Grase, die Hände geballt und voll Erde, wieder Andere ganz unkenntlich zerschmettert von einer Kartätschenkugel. Zuaven von Oesterreichern umringt, lagen im Tode vereint, die Bayonette waren gebogen! Am Fuße des Gebüsches lag todt, starr ein Offizier, die Hände auf der Brust gekreuzt, wie eine Statue auf einem Grabmale. Er hatte ein rothes Loch mitten auf der Stirn.

Ueberall begegneten einem Gefangene, die eskortirt wurden. Nur eine geringe Anzahl Soldaten begleitet sie vorn und hinten, rechts und links. Versucht ein Gefangener zu entwischen, so wird er augenblicklich getödtet, ebenso wenn er sich weigert, vorwärtszugehen, den Fall der Erschöpfung ausgenommen. Naht eine feindliche Truppe und macht sie Miene, anzugreifen, so müssen sich die Gefangenen auf den Boden werfen. Wenn einer von ihnen versuchte, sich mit seinen Kameraden zu vereinigen, so zerschmettert man ihm den Kopf. Auch bei dem geringsten Zeichen von Aufruhr wird sogleich gefeuert. (Presse.)

Palaste. Nach der Audienz begab sich Se. Lordschaft sogleich nach Richmond zur Besprechung mit Lord J. Russell. Wir haben guten Grund zu glauben, daß es Lord Palmerston gelingen wird, eine Regierung zu bilden, die auf den Beistand der liberalen Partei bauen kann. Was Lord J. Russell betrifft, so scheint er von früher her entschlossen zu sein, unter Lord Palmerston, aber unter keinem Andern zu dienen."

Mittlerweile äußerte sich der bisherige Premier Lord Derby öffentlich über die Lage, in welche sein Ministerium durch die Abstimmung versetzt ward. Auf einem Feste, welches, einer alten Sitte getreu, die als Merchant Taylors Company bekannte große Schulstiftung vorgestern, am St. Barnabastage, zu Ehren der Vorsteher des oxforder St. Johns-Collegiums gab, verkündete Lord Derby zum erstenmal, daß er im Laufe des Tages seine und seiner Kollegen Abdankung der Königin überreicht habe, und daß sie von Ihrer Maj. huldreichst angenommen worden sei.

„Was die auswärtigen Interessen des Landes anbelangt," — so sprach der edle Lord — „darf ich wohl sagen, daß wir mit Fleiß und gutem Erfolg bemüht gewesen sind, die moralische und physische Kraft des Landes auf einen solchen Standpunkt zu bringen, daß beide im Nothfalle, je nach den Erfordernissen, zur Verwendung kommen können. Gelang es uns auch nicht, andere Staaten von wahnsinnigen und grundlosen (mad and causeless) Feindseligkeiten abzuhalten (hört! hört!), so sind doch unsere Bemühungen, England von den Wirren des Krieges fern zu halten, nicht erfolglos gewesen (hört!). Wir haben dem Lande bisher die Segnungen des Friedens bewahrt. Wir haben es vor allen verwirrenden und verstrickenden Allianzen geschützt (lauter Beifall), und sind jetzt im Stande, die Zügel der Regierung unsern Nachfolgern, welche diese immer sein mögen, mit dem Bewußtsein zu übergeben, daß das Land zum Kriege gerüstet ist, wenn sie unglücklicherweise dazu gedrängt werden sollten; daß es sich aber auch, wofern unsere Nachfolger beschließen sollten, so lange als möglich den Frieden zu bewahren, in einer Lage befindet, in welcher sie — was gewiß jeder englische Minister zu thun beflissen sein muß — von jenen moralischen und physischen Mitteln, die wir sorgfältig gesammelt und verstärkt haben, mit Vortheil Gebrauch machen können. (Beifall) . . . Ueber die Taktik Jener, die uns im Allgemeinen ihrer Unterstützung und ihres Vertrauens nicht für würdig halten, kann ich nicht im Allerentferntesten mich beklagen. Sie haben vielmehr, meiner Meinung nach, männlich und ehrlich gehandelt, indem sie sofort erklärten, daß wir kein Anrecht auf ihr Vertrauen besitzen. Ich bedauere es zwar unverhohlen, daß dies die Entscheidung einer Majorität — einer kleinen Majorität — gewesen ist. Nachdem aber das Urtheil solchergestalt ausfiel, beuge ich mich ihm unterwürfig und achtungsvoll, obwohl ich mir nicht bewußt bin, es verdient zu haben. (Beifall.) . . . So sehr meine politischen Ansichten von denen meiner allsfallsigen Nachfolger verschieden sein mögen, darf ich doch sagen, daß in vielen und in den allerwichtigsten Angelegenheiten Männer aller Parteien einstimmig denken, und deshalb auch gemeinsam handeln können. Was aber mich speziell und die konservative Partei anbetrifft, werden wir, treu unsern wahrsten konservativen Prinzipien, auch ohne Amt fortfahren, unserer Monarchin und dem Lande ernstlich, fleißig und wahrhaftig zu dienen, werden wir keinen faktiösen Weg einschlagen, um etwa der Bildung eines neuen Kabinets Hindernisse in den Weg zu legen, oder die Maßregeln unserer politischen Nebenbuhler zu hindern." (Beifall.) . . .

Schweiz.

Zürich, 9. Juni. [Deutsche gegen Deutsche.] Ein Theil der hiesigen Deutschen hat eine antibonapartistische nationale Gesinnung, eine Minderzahl aber meint, daß das deutsche Volk sich Frankreich gegenüber ruhig verhalten und die gegebene Gelegenheit zu innern politischen Demonstrationen benutzen solle. Unter den Anhängern dieser Ansicht ist besonders der ehemalige Reichsabgeordnete Heinrich Simon von Breslau hervorzuheben wegen des bedeutenden Ansehens, das er wohl noch immer in gewissen liberalen Kreisen genießt. Er vertritt seine Meinung in dem „Bunde", bekanntlich einem der verbreitetsten schweizerischen Blätter. Gegen ihn ist bereits Jakob Venedey in der „Zeitung f. Nordd." mit einer scharfen Kritik in einem offenen Briefe aufgetreten, welcher dieser Tage auch in der augsburger „Allg. Ztg." abgedruckt wurde. Gegen diejenigen nun, welche gegenwärtig Neutralität um jeden Preis und selbst Bürgerkrieg in Deutschland wollen, ist auch folgende von mehreren in Zürich lebenden Deutschen verfaßte Erklärung an ihre Landsleute in der Heimath gerichtet:

Mit dem Ausbruche der italienischen Verwicklung haben Deutsche, welche zur liberalen oder demokratischen Partei zählen, die Ansicht ausgesprochen, Deutschland müsse neutral bleiben, weil der gegenwärtige Krieg seine Interessen nicht nachtheilig berühre und nicht bedrohe. Es dürfe das Gewicht seiner Macht und nöthigenfalls das seines Schwertes nicht früher in die Waagschale legen, als bis es genöthigt werde, die direkten Angriffe einer fremden Regierung an seinen Grenzen zurückzuweisen. Einzelne Stimmen haben sogar die Behauptung aufgestellt, Preußen könne und solle einen von der entschiedenen Mehrheit der deutschen Nation geforderten Krieg gegen Napoleon selbst gewaltsamerweise durch einen Bürgerkrieg verhindern und es dürfe im Interesse des Vaterlandes vermittelst eines förmlichen Staatsstreiches sich an die Spitze Deutschlands oder seiner Wehrkraft stellen. Da diese Ansichten in Briefen und Schriften aus der Schweiz und in Schweizerblättern ausgesprochen und motivirt worden sind, so macht sich die Meinung geltend, daß dieselben von allen oder doch sehr vielen unserer in der Schweiz lebenden Landsleute getheilt werden. Wir halten uns deshalb unserem Vaterlande gegenüber zu der Erklärung verpflichtet, daß wir die berührten Ansichten in keiner Weise billigen, sondern sie im Gegentheil entschieden von uns ablehnen. Wir sind überzeugt, daß Deutschlands Ehre und Wohlfahrt auf jenem Wege nicht gefördert, sondern zu Grunde gerichtet werden. Zürich, den 8. Juni 1859.

Ich schrieb neulich, daß die Aufforderung eines preußischen Offiziers zum Bruche der schweizerischen Neutralität durch den deutschen Bund, welche die augsburger „Allg. Ztg." veröffentlichte, hier sehr erbittert habe. Ich kann nunmehr wohl den Namen jenes Verfassers mittheilen. Einer guten Quelle zufolge soll es der ehemalige Offizier, Demokrat, Zeitungsredacteur, Torfmoorinspektor, Theaterrecensent ꝛc. Held sein. — Unter all' den vielen hier verbreiteten telegraphischen Depeschen über den Krieg erscheinen die aus der Schweiz, aus Lugano, Genf und Bern als die unzuverlässigsten. Am letzteren Orte existirt eine förmliche Lügenfabrik, in der die eingegangenen Thatsachen nach dem politischen Belieben der Depeschenverfertiger zugestutzt und sodann in alle Weltgegenden weiter versendet werden. (Magd. Z.)

Osmanisches Reich.

[Der Aufstand in der Herzegowina.] Während aller Augen von den Ereignissen in Italien absorbirt sind — schreibt die „Ostd. Post" — hat die Pforte ohne Geräusch und fast im Stillen eine Reihe von Kämpfen zu bestehen gehabt, in denen sie ihre Autorität kräftig zu wahren wußte. Der Aufstand in der Herzegowina ist vor der Hand niedergeworfen; die bedrohte Festung Klobuk ist entsetzt und neu verproviantirt; die montenegrinischen Helfer sind in ihre Berge zurück gejagt. Die Pforte hat sich dabei genau innerhalb der Landes-Grenzen gehalten, welche im vorigen Jahre die europäische Grenzkommission auf der Karte verzeichnet hat; sie hat den montenegrinischen Boden nicht überschritten, aber jeden Zuzug von den schwarzen Bergen gewehrt. Nichtsdestoweniger scheint man im Divan ernste Ursachen zu haben, einen zweiten und energischeren Ausbruch des Kraters zu befürchten und auf größere Kämpfe sich gefaßt zu machen.

Während bereits 20 Bataillone regulärer und 8000 Mann irregulärer Truppen in den bedrohten Gegenden sich befinden, sind neuerdings ansehnliche Verstärkungen auf türkischen Transportschiffen in Klek gelandet. Dieser Umstand ist von höherer politischen Wichtigkeit. Es ist nicht anzunehmen, daß die Pforte diesen militärischen Transport à la merci der französischen Kreuzer ausgesetzt hat. Die französischen Schiffe, die jüngstens bis in die Gewässer von Tenedos auf österreichische Schiffe Jagd zu machen sich erlaubten (man sagt, die Pforte habe dagegen reklamirt; sie wird es wahrscheinlich thun, bis jetzt ist es noch nicht geschehen), haben gewiß Ursache gehabt, Fürsorge zu tragen, daß nicht im Hafen von Klek, der gewissermaßen einen gemischten Charakter hat, ihnen irgend ein Konflikt bereitet wird.

Wir haben Ursache zu glauben, daß die Pforte, bevor sie die Expedition unternahm, darüber die Ansicht des englischen Kabinets eingeholt hat. Dieses scheint offenbar beruhigend sich geäußert zu haben, woraus wohl der Schluß zu ziehen ist, daß eine französische Expedition, die etwa an einem Küstenpunkte Dalmatiens Truppen landen wollte, um eine Bewegung Montenegros und der slavisch-türkischen Bevölkerung an den Grenzen Oesterreichs zu provoziren, auf den entschiedenen Widerspruch Englands stoßen würde. Allerdings hat mittlerweile in England ein wichtiges Ereigniß stattgefunden.

Provinzial-Zeitung.

W..ff. **Breslau,** 15. Juni. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat an den freien Standesherrn und Erb-Ober-Land-Mundschenk des Herzogthums Schlesien, Herrn Grafen Henkel v. Donnersmark in Breslau folgendes Dankschreiben erlassen:

„Durch das Kuratorium der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank ist Mir die Stiftungs-Urkunde zur Bestätigung vorgelegt worden, welche zwischen Ihnen, dem Präsidenten der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, General-Lieutenant v. Maliszewsky und dem Kommandeur des 7. Husaren-Regiments, Major Grafen v. d. Goltz unterm 19. und 22. April und 1. Mai d. J. vereinbart worden ist. Ich habe daraus mit großer Freude gesehen, in welcher hochherzigen und edelmüthigen Weise Sie für die hilfsbedürftigen Veteranen im Allgemeinen und insbesondere für diejenigen eines Regiments gesorgt haben, das in einer glorreichen Zeit Ihnen seine Entstehung verdankt und von Ihnen im Kampfe für König und Vaterland geführt worden ist. Indem Ich Ihnen Meinen wärmsten und herzlichsten Dank für die Gründung dieser Spezial-Stiftung für Veteranen des 7. Husaren-Regiments und die Dotirung derselben mit einem Kapitale von 1000 Thlr. hierdurch ausspreche, habe Ich die gedachte Stiftungs-Urkunde mit Meiner Bestätigung versehen und lasse Ihnen ein Exemplar derselben anliegend mit dem Wunsche zugehen, daß die Wirksamkeit dieser Stiftung zu allen Zeiten eine von Gott reich gesegnete sein möge. Berlin, den 11. Mai 1859. In Vertretung: Friedrich Wilhelm, Prinz von Preußen."

♁ **Breslau,** 16. Juni. [Tagesbericht,] Trotzdem heute das Wetter sich am Nachmittag so schön gestaltet hatte, daß es stark zu einem Spaziergang in das Freie lockte, trotzdem für die heutige Sitzung der Stadtverordneten nur solche Sachen auf die Tagesordnung gestellt worden waren, die schon einmal dort gestanden hatten und laut § 42 der Städte-Ordnung auch von einer Minorität der Mitgliederzahl erledigt werden konnten, hatte sich doch eine Majorität des Kollegiums eingefunden, nämlich 59 Mitglieder. Nachdem der Vorsitzende, Hr. Justizrath Hübner, die einleitenden Geschäftsberichte erstattet, wurden mehrere Etats-Ueberschreitungen pro 1858 bewilligt, da gegen diese Mehrausgaben durchweg keine erheblichen Einwendungen erhoben werden konnten. So eine Etats-Ueberschreitung bei dem Elementarschulwesen von 145 Thlr., bei dem Magdalenen-Gymnasium von 78 Thlr., bei der höheren Bürgerschule zum heil. Geist von 158 Thlr., bei der Rhedigerschen Bibliothek von 12 Thlr., bei der Sonntagsschule von 7 Thlr., bei der Haupt-Armenkasse von 941 Thlr., bei der Verwaltung des Armenhauses 24 Thlr. und bei der Verwaltung des Arbeitshauses 319 Thlr. Nach Erledigung einiger Rechnungs- ꝛc. Angelegenheiten wurde, da keine Vorlagen mehr vorhanden waren, schon um halb 6 Uhr die Sitzung geschlossen. — Bemerkenswerth ist nur noch der Beschluß der Versammlung bei Gelegenheit der Prüfung verschiedener Mehrausgaben bei der Schießwerder-Verwaltung aus den Jahren 1853 — 54. Diese Mehrausgaben, deren Motivirung nicht recht klar war, wurden zwar von der Versammlung bewilligt, jedoch gab sie dem Magistrat anheim: wenn er es angemessen finde, eine vollständige Reorganisation in der Schießwerder-Verwaltung einzuleiten.

** [Militärisches.] Aus Anlaß der allerhöchsten Orts angeordneten Mobilmachung, von welcher bekanntlich das 6. Armeekorps noch ausgenommen bleibt, haben auch bei diesem neuerdings zahlreiche Veränderungen stattgefunden. Se. Exc. der kommandirende General und General der Infanterie Herr v. Lindheim ist dem Vernehmen nach zum Gouverneur von Schlesien ernannt. Ferner sind mittelst allerhöchster Kabinetsordre vom 14. d. M. der Generalmajor Herr v. Derenthall, Kommandeur der 7. Kavalleriebrigade in Magdeburg, zum ersten, und der bisher mit Führung der Geschäfte der Kommandantur beauftragte Oberst à la suite des 19. Infanterie-Regiments Hr. Trütschler v. Falkenstein zum zweiten Kommandanten von Breslau ernannt worden.

Wie wir hören, wird das 19. Infanterie-Regiment, bekanntlich vom 5. zum 6. Armeekorps kommandirt, in nächster Zeit hier und in Brieg, das zum 5. Armeekorps abkommandirte 10. Infanterie-Regiment aber im Posenschen einstweilen verbleiben. In Folge der Mobilmachung wird natürlich das 19. Landwehr-Regiment einberufen.

Morgen beginnen die Schießübungen des 1. Kürassier-Regiments in den Schießständen auf der Viehweide, und heute Abend rückt das 6. Jägerbataillon zu einem Nachtmanöver aus.

Das für morgen (den 17.) arrangirte Konzert der Jägerkapelle im Fürstensgarten wird hoffentlich schon in Anbetracht des patriotischen Zweckes (zum Besten hilfsbedürftiger Familien eingezogener Kriegsreservisten) eine rege Theilnahme finden. Zur Erleichterung für das Publikum ist eine Anzahl Billets im Riegnerschen Lokale (Ecke der Schweidnitzer- und Junkernstraße) deponirt, wodurch ein recht bedeutender Absatz erzielt werden dürfte.

y. [Eine neue Art von Lese-Kabinetten] hat sich hier gebildet. Es sind die verschiedenen Zeitungsausgaben der Stadt, in welchen die kleinen Politiker des Tages, die Kunden des Kaufmanns, welche sich nicht selbst ihre Zeitung halten können, oder das Bedürfniß fühlen, sich über die Situation auszusprechen, die Boten der Abonnenten und alle, die sich für die Politik interessiren, ihren täglichen Sammelplatz haben. Hier sitzen die Diener der noch schlafenden oder ungeduldig harrenden Herren, rauchen ihre Cigarre und warten kannegießernd auf das neueste Zeitungsblatt. Mit geübtem Blick werden die telegraphischen Depeschen vorn an der Spitze und die zum Schluß des Blattes noch angelangten durchflogen. Eine heftige Debatte entspinnt sich und die brennenden Fragen des Tages: ob für Oesterreich, ob neutral, ob Krieg, ob Frieden? macht auch hier Manchem heiß. Mit dem Kaffee und Zucker werden zugleich die Geschicke abgewogen, mit Essig und Oel das Für und Wider gemessen. Die Karte des Kriegsschlauplatzes ist vom Lehrling beim Tütenkleben gar geschickt auf der Rückseite des Eisenbahnfahrplanes aufgeklebt, und man ist plötzlich in der Geographie Oberitaliens besser als in der heimatlichen bewandert. Der sonst nur von eiligen Kunden besuchte Laden vermag kaum die Zahl der Gäste zu fassen und sein Inventar hat durch ein halbes Dutzend Stühle vermehrt werden müssen. Die Debatte leitet natürlich der älteste Commis, welcher dies mit einer bewundernswerthen Virtuosität ausführt; und in dem Augenblicke, wo er einem „schönen Kinde" neun Pfennige wiedergebend, deren Hand mit zwei Fingern drückt, zugleich das englische Parlament beseitigt, oder die Tragfähigkeit der neuesten russischen Note kritisirt. In zweifelhaften Fragen ist sein Urtheil das allein maßgebende, und in Momenten, wo er auf einige Augenblicke in den Keller steigen muß, übernimmt Herr August, der älteste Lehrling, das Schiedsrichteramt. Hier ist auch die Erfindung von der durch Irrthum und Uebereilung in den Zeitungen abgedruckten Depesche der „Mobilisirung" gemacht worden, und hier war es, wo beachtenswerthe Dilettanten des Staatsrechts den „Formfehler" in der Verkündung dieser Nachricht herausgefunden. Die verschiedensten Ansichten begabterer Kreise und der Presse spiegeln sich auch hier wieder, und manches aufgeschnappte Schlagwort aus der Herrschaft Zimmer findet hier seinen Widerhall. Da giebt es auch böse Zungen, die gar von einem umgekehrten Verhältniß sprechen. Gewöhnlich ist es der „Herr Sekretär" eines Rechtsanwalts, der hier vor und nach der Büreaueröffnung seine Station und ein Gläschen Pfeffermünze nimmt, oder ein Bataillonsschreiber, welchem man, vermöge seiner Stellung und Sachkenntniß, eine ganz besondere Einsicht in die Verhältnisse zutraut, welche beide hier das entscheidende Wort führen, und nur in Abwesenheit dieser „Autoritäten" erkühnt sich der Commis von seiner bevorzugten Stellung Gebrauch zu machen. Man wird warm und nimmt je nach Stellung und Dienst Partei, und was die Hitze des Streits nicht thut, das machen die im Eifer des Gefechts genossenen „Kleinen Bittern". Lasse wir die kleinen Politiker hier schwatzen und werden wir nicht ungeduldig wie der Herr, welcher die Course und Depeschen erwartend, schon mindestens zehnmal den Kopf erzürnten Blicks zum Fenster hinausgestreckt und die Mädchen beneidet, welche schon Viertelstunden lang vor der Thür, auf Treppe und Flur, die ersehnte Zeitung in der Hand, die wichtigen Angelegenheiten des Hauses besprechen und nun gar auch darin zu studiren anfangen. Dieselbe Zeitung, auf welche er so sehnsüchtig wartet, in so profanen Händen! Sein scharfer Blick erkennt von weitem eine sehr fett gedruckte Depesche am Kopf des Blattes, was mag sie bringen? Er kann seine Ungeduld kaum länger zügeln! Aber auch diese Mädchen sind ja bei den hereinbrechenden Eventualitäten sehr stark betheiligt, und „mobil oder nicht" bedingt das Steigen oder Fallen ihres Herzenscourses. Gerade in die Kreise der dienenden Klassen beiderlei Geschlechts greift die Entscheidung: ob Krieg, ob Frieden, auf ganz direkte Weise ein; denn während der stärkere Theil dabei mit seiner Person und seinem Leben einzutreten hat, ist der zartere in seiner Mehrzahl durch die Bande des Blutes und doppelt durch die des Gefühls dabei betheiligt.

** [Breslauer Vorschuß-Kassen-Verein.] Die gestrige, vom provisorischen Comite berufene Versammlung berieth unter lebhafter Theilnahme diejenigen Schritte, welche der demnächstigen Konstituirung des Vorschuß-Vereins für Gewerbtreibende vorausgehen müssen. Nachdem Herr Literat Oelsner zum Vorsitzenden ernannt worden, bezeichnete derselbe den einzuschlagenden Weg, der nach längerer Debatte mit einigen Modifikationen acceptirt ward. Hiernach soll, womöglich noch im Laufe dieses Monats, eine Generalversammlung der Betheiligten anberaumt, und zur Wahl des definitiven Ausschusses geschritten werden. Sofort bekannte sich die Mehrzahl der Anwesenden durch Unterzeichnung des Statuts als Mitglieder des neuen Vereins, und erwählte vorläufig den engeren Ausschuß, nämlich Herrn Kaufmann Laßwitz als Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Stetter zum Kassirer, Herrn Kaufmann Sturm zum Kassenkontroleur, und Literat Groß zum Schriftführer. Herr Literat Oelsner befürwortete, daß das bisherige provisorische Comite zusammenbleiben, und sich zu einem förmlichen Verein konstituiren möge, um die weitere Organisation der Genossenschaften nach Schulze-Delitzschem System kräftig zu fördern. Gewiß wird dieser Vorschlag bei allen Betheiligten Anklang finden.

§ [Cirkus.] Am Schlusse der gestrigen, sehr zahlreich besuchten und beifällig aufgenommenen Vorstellung der Goudsmit'schen Gesellschaft produzirte sich unser breslauer Rarey, Hr. Hirschel, ein Mann von strammer Figur, dessen physische Kräfte schon denen des Amerikaners überlegen scheinen. Dazu kam, daß Hr. Hirschel, ohne jegliche Prätentionen im schlichten Reitkostüm auftretend, durchaus keine Wunder zu verrichten vorgab, sondern, wie er selbst erklärte, sich der einfachsten natürlichen Mittel bediente, um zu seinem Ziele zu gelangen. Der von zwei Männern vorgeführte 2jähr. Hengst, äußerem Vernehmen nach dem dürrgoyer Scholzen gehörend, und wenn auch nicht störrisch, doch jedenfalls ein völlig ungezähmter junger Wildfang mit unbeschlagenen Hufen, noch in keinem Wagen eingespannt, benahm sich vornherein so ungeberdig, daß an dem Erfolg der Dressur mehr als gelinde Zweifel aufstiegen. Um so überraschender wirkte die Manier, wie Hr. H. das muthige Roß allmälig zur Raison brachte. Auch hier wurde dem widerstrebenden Thiere das Untergelenk eines Vorderbeines gefesselt, ein Leibgurt umgeschnallt, kurz die Manipulationen waren den Rarey'schen vollkommen ähnlich, aber die Anwendung der Methode war offenbar weniger quälend, und das sänftigende Element in ihr vorherrschend. Unser breslauer Rarey zeigte sich als erprobter Kenner der Race und Wohlthäter des von ihm behandelten Pferdes, das er mit Liebkosungen überhäufte und dem er selbst durch humoristische Manöver beizukommen suchte, bis er das kräftige Thier mit dem bloßen Wink dirigirte. Stürmischer Applaus war sein Lohn.

W..ff. [Eine neue Kunstreitergesellschaft] wird, wie wir hören, binnen Kurzem hier eintreffen und einen längeren Cyclus von Vorstellungen geben. Es wird zu diesem Zweck im Rogall'schen Volksgarten ein Cirkus gebaut, in welchem namentlich Sonntags mehrere Vorstellungen stattfinden sollen. Die betreffende Gesellschaft steht unter der Direction des Herrn Hüttemann und hat in mehreren Provinzialstädten reichen Beifall geerntet. — Nächstens wird sich auch ein hier noch nie gesehener Thierbändiger sehen lassen, der mit den grimmigsten Löwen und Tigern wie mit Lämmern umgehen und sich sogar in Kämpfe einlassen soll.

2 [Bei der Gemäldegallerie im Ständehause] ist jetzt auch eine kleine, aber sehr nutzbare und wohl ausgewählte Bibliothek aufgestellt, welche insbesondere größere Nachschlagewerke, die sich nicht Jedermann privatim anschaffen kann, enthält. Ein neuer Reiz, sich als Abonnent für das ganze Jahr (à 1 Thlr.!) bei der Gallerie zu betheiligen. Wir finden da Fueßli's großes Künstlerlexikon, ebenso das von Nagler, die Kupferstecherlexika von Adam Bartsch, die Hilfsbücher für Kupferstich-Sammler von Heller, von Rost, von Stellwag; — Kugler's Kunstgeschichte, Waagens „Kunstwerke und Künstler in England", Vollmer's Mythologie aller Völker, auch verschiedene ältere Stichsammlungen und Zeichnenschulen.

Fr. M. [Lange nicht genossene Frucht.] Bekanntlich hat Friedrich der Große, glorreichen Andenkens, unter vielem andern Guten, schon im vorigen Jahrhundert die Seidenzucht in unserm Lande eingeführt. Zu diesem Behufe mußten damals alle Kirchhöfe im Innern mit Maulbeerbäumen (ohne welche sich keine Seidenzucht treiben läßt) umstellt werden, und auch die Landwege (Chausseen kannte man damals noch nicht) wurden durch Maulbeer-Alleen geschmückt. Auf einzelnen Kirchhöfen Schlesiens hatten sich aus den Zeiten des großen Friedrich kolossale Maulbeerbäume bis zum Anfang dieses Jahrhunderts, an den Landwegen der Mark sogar bis vor wenigen Jahren erhalten. Diese Bäume trugen alle Jahre ungemein reichlich Früchte — schwarze, weiße und rothe, und dienten dazu, daß ich, wie meine Schulcommilitonen, täglich, so lange Maulbeeren auf den Bäumen waren, die Festigkeit der Hosen probirte und die waghalsigsten Klettereien bis in die höchsten porösen Aeste der alten großen Bäume unternahm. Die heutige junge preußische Welt kannte bisher die Gelegenheit zum Halsbrechen von den Maulbeerbäumen nicht, und ebensowenig die süße Näscherei der Maulbeerbaumfrüchte. Der bevorstehende Sommer dürfte die Kinderwelt mindestens mit den letzteren beglücken und eine Frucht auf den Markt bringen, welche demselben ein halbes Jahrhundert fehlte; denn die neu gesetzten Maulbeerhochstämmchen, so wie die ältern Sträucher hängen dieses Jahr dergestalt voll Früchte, daß einzelne Zweige mehr Beeren als Blätter haben. Den Bitterbiertrinkern wird die Süße der Maulbeeren etwas widerlich vorkommen: die Kinder aber sind wie rasend auf diese Näscherei. Daher (?) Maulbeerbäume auf Kirchhöfe und an Chausseen!

II. **Wohlau,** 13. Juni. [Brandunglücksfälle. — Landwirthschaftliches.] In letzter Zeit ereigneten sich in unserem Kreise mehrere Brandunglücksfälle. Zu Neudorf brannte am hellen Tage eine Stelle ab. Die Bewohnerin hatte nämlich Feuer im Ofen angemacht und war zu einem entfernten Brunnen nach Wasser gegangen. Als sie zurückkehrte, stand das Haus bereits in hellen Flammen. In Tannwald konnte am vorigen Sonnabend leicht eine bedeutende Feuersbrunst entstehen. Die Frau eines Stellenbesitzers hatte Feuer im Ofen angeschürt und sich mit der Mutter darauf in den Garten begeben, Viehfutter zu machen. Als Brennmaterial sind sogenannte Kienäpfel benützt worden, brennende sind jedenfalls aus dem Ofen herausgefallen, haben die umherliegenden entzündet, und das Feuer hatte schon mehrere Gegenstände in der Stube verzehrt, als noch durch rechtzeitiges Hinzukommen der betreffenden Personen das Feuer gelöscht werden konnte. — Am ersten Pfingstfeiertage, bald in den ersten Nachmittagsstunden, entstand in dem königlichen Forstreviere Reichwald ein Waldbrand, welcher leicht eine große Ausdehnung hätte nehmen können, wäre nicht rechtzeitige Hilfe durch Löschmannschaften in großer Zahl herbeigekommen. Als die Sturmglocke ertönte, hielt man das Feuer in Seiffersdorff; Löschmannschaften aus Tannwald, welche mit dem Wasserwagen zu Hilfe eilten, entdeckten bald ihren Irrthum und gelangten zu der Ueberzeugung, der Feuerherd müsse im Walde sein. Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen endlich wurde die Brandstelle tief im Walde, in der Nähe der pathendorfer Grenze, aufgefunden, einzelne Personen sofort abgesendet, um weitere Löschmannschaften zu holen und nach abermaligem Feuersignal vom Thurm zu Tannwald strömten eine Menge Menschen mit Schaufeln und Hacken versehen von daher und aus Reichwald der Brandstelle zu. Durch die vereinten angestrengten Bemühungen der zahlreichen Menschenmenge gelang es bald, des Feuers Herr zu werden, da jene Fläche nicht viel Waldstreu enthielt, weil sie bisher als Streurecheplatz benutzt worden ist, und weil sie auf zwei Seiten von Waldwegen begrenzt war, wo das Feuer nicht weiter Nahrung fand. Der Brand erstreckte sich auf ca. 5 Morgen.

=o= **Strehlen,** 15. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Der in voriger Woche hierselbst abgehaltene Jahrmarkt hat, wie unter gegenwärtigen Umständen zu erwarten stand, für die wenig zahlreich erschienenen Verkäufer ein

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 275 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 17. Juni 1859.

(Fortsetzung.)

sehr ungünstiges Resultat geliefert. Der Jahrmarkts- und Wochenmarkts-Verkehr ist seit einigen Jahren hier überhaupt stark im Abnehmen begriffen; letzterer scheint sich mehr in die an Eisenbahnen gelegenen Orte in unserer Nachbarschaft gezogen zu haben. Hierdurch, sowie durch die Theuerungsjahre und den Druck der jetzigen Verhältnisse ist die Lage unserer gewerbetreibenden Bevölkerung eine nichts weniger als erfreuliche zu nennen. Dank der Betriebsamkeit einiger größeren Unternehmer haben die zahlreichen Weber in den böhmischen Dörfern noch immer Beschäftigung; ebenso sorgen die größeren industriellen Institute auf dem Lande, z. B. in Prieborn, Ruppersdorf für den ländlichen Arbeiterstand, so daß man eigentlich behaupten kann, daß in unserer Gegend Jeder, der überhaupt thätig sein will, auch Arbeit findet. Die Stadt selbst und die Pächter des Steinbruches beschäftigen trotz des gegenwärtig geringen Absatzes fortwährend Steinbrecher und -Putzer; eine große Lieferung von Werkstücken für die Weichselbrücke bei Warschau, welche auf mehrere tausend Thaler sich belief, scheint vorläufig in Frage gestellt. — Als Lehrer für die unterste Klasse an hiesiger evangelischer Stadtschule ist der Hilfslehrer Schubert in Karzen, Kr. Nimptsch, von dem Magistrat gewählt worden. Mit dem 1. k. M. scheidet der verdiente Kantor Siegert nach 53jähriger Dienstzeit aus, und übernimmt der Lehrer Weiß interimistisch das Kantorat. — Gestern und heut wurde das Königsschießen abgehalten. Der Besuch im Schießhause war trotz des nicht günstigen Wetters sehr zahlreich. Als Schützenkönig ist der Partikulier Clemens proklamirt worden. — Der Stand der Saaten läßt nichts zu wünschen übrig. Seit vorgestern hat der sehnlichst erwartete Regen die ausgetrocknete Erde zur Genüge getränkt. Die Heu-Ernte ist im Gange und liefert einen seltenen Reichthum an Futter. — Der Gesundheitszustand ist anhaltend gut. — Seit dem 4. d. Mts. kantonnirt hierselbst eine Batterie Artillerie, so daß unsere Stadt, in welcher bekanntlich eine Schwadron des 4. königl. Husaren-Regiments garnisonirt, mehr als je belebt ist. — Ein ehrenwerther hiesiger Bürger, der Farbenfabrikant Franke, hat vor einigen Wochen sein 50jähriges Bürger-Jubiläum gefeiert.

= r. **Ohlau,** 14. Juni. [Lokalnachrichten.] Am 6. d. Mts. rückte die erste Haubitz-Batterie des königl. 6. Artillerie-Regiments mit ihrem gesammten Kriegsmaterial hier ein, nachdem einige Stunden vorher das zur diesjährigen Frühjahrs-Uebung hier und in der Umgegend zusammengezogene königl. 4. Husaren-Regiment wieder nach seinen Garnisonorten abmarschirt war. Ein Theil der Batterie kantonnirt in dem benachbarten Dorfe Baumgarten, wo sich auch der Geschütz-Park befindet. — Nach einer, den Vorständen der landwirthschaftlichen Vereine von Seiten der königl. Regierung zugegangenen Mittheilung ist die durch den Ministerial-Erlaß vom 12. November 1857 aufgehobene Erlaubniß zur Verloosung von Schaugegenständen bei Gelegenheit der Thierschaufeste wieder ertheilt worden. In Folge dessen wird, wie verlautet, der hiesige landwirthschaftliche Verein die erforderlichen Einleitungen für die Abhaltung eines Thierschaufestes pro 1860 treffen und damit gleichzeitig eine Verloosung von Schaustücken in Verbindung bringen. — Am 5. d. Mts. gegen Mittag wurde die Stadt abermals durch die Feuer-Signale alarmirt. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß nur der Ruß des Schornsteins in einem auf der hiesigen Fleischergasse gelegenen Hause in Brand gerathen war. Die Gefahr wurde daher durch das Ausgießen der in dem Kamine angemachten Feuer bald beseitigt. — Die Procedur, welche die hiesige Kämmerei-Verwaltung seit einer Reihe von Jahren durch die theilweise Umwandlung ihres Forst-Areals zur Ackerkultur behufs Erzielung einer größeren Rentabilität des Bodens verfolgt, hat sich durch die neuerdings erfolgte Wiederverpachtung einer derartigen Parzelle abermals als eine praktische Finanzmaßregel bewährt, indem für die gegenwärtige zweite Pachtperiode ein weit höherer Pachtzins erzielt wurde, als dies bei der ersten Verpachtung der Fall war. Die Besorgniß, daß mit der Zeit nur nach Entziehung des natürlichen Nahrungsstoffes, den jede abgetriebene Forst-Parcelle bei guter Beschaffenheit des Bodens in sich trägt, die Pachtrente herabsinken würde, hat sich daher auch diesmal nicht bestätigt. — Gestern Nacht fiel hier ein gewaltiger, einige Stunden anhaltender Gewitterregen, der für die fernere gedeihliche Entwickelung der Sommersaat und Hackfrüchte für die nächste Zukunft ausreichend sein dürfte.

=h= **Groß-Strehlitz,** 14. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Die am 11. Juni d. J. hier abgehaltene Auction von übercompletten Pferden, Rindvieh, Schweinen und Schafen der gräflich Renardschen Gestüte, resp. Güter, war nicht sehr zahlreich besucht und wurden hauptsächlich nur Pferde zu ziemlich hohen Preisen gekauft, die übrigen Thiere mußten größtentheils zurückgenommen werden. Unter dem Rindvieh erregten zwei Stiere englischer Race von colossalem Umfange die größte Bewunderung. — Das am ersten Pfingstfeiertage von der hiesigen Stadtkapelle abgehaltene Concert im Volksgarten war sehr wenig besucht. — Die Betheiligung am gestrigen Ausmarsch der Bürgerschützen war nur sehr gering, woran wohl hauptsächlich die drohenden Regenwolken, welche am Horizonte sich zeigten, schuld waren.

☿ **Leobschütz,** 15. Juni. Gestern feierte der hiesige Feuerrettungs-Verein wiederum sein Stiftungsfest in üblicher Weise, d. h. er unternahm in den Morgenstunden einen Spaziergang durch den Stadtwald und belustigte sich dort in mannigfacher Art; des Nachmittags war Ball in der Münzerei. Als Gäste beehrten das Fest Abgeordnete von den Rettungsvereinen in Breslau und in Ratibor. Der hiesige Verein zählt jetzt 190 Mitglieder; seit dem letzten Stiftungsfeste im vorigen Jahre hat er, Gott sei Dank, keine Gelegenheit zu Ausübung seiner Thätigkeit gehabt; seine Ausrüstung hat in diesem Zeitraume nur unerheblich vermehrt zu werden brauchen, dadurch, daß alle Abtheilungen desselben Lederhelme erhielten; dagegen ist ein Wunsch bisher noch unerfüllt geblieben, die Erwerbung einer Lokomotivspritze, um deren Ankauf seitens der Stadtgemeinde es sich schon seit lange handelt, und die nach der Ansicht an entscheidender Stelle unzweifelhaft der Löschabtheilung des Rettungsvereins überwiesen werden würde. — Nicht weit von dem Orte dieser Festlichkeit, in Pommerswitz, fand am selben Tage eine Feier anderer Art statt, die Einweihung zweier neuen Glocken für die dortige evangelische Kirche, welche solcher bis jetzt entbehrt hatte. Die Mittel zur Anschaffung dieser metallenen Gotteshauszungen lieferte dem Vernehmen nach größtentheils der Gustav-Adolf-Verein und der in Pommerswitz ansäßige Rittergutsbesitzer Kammerherr von Selchow. — Die Stegemannsche Schauspielergesellschaft hat hier in einem öffentlichen Garten ein Sommertheater aufgeschlagen und will in diesen Tagen ihre Vorstellungen beginnen. — Betreffs der neuen Staatsanleihe verlautet, daß die Zeichnungen bei dem hiesigen Kreissteueramte die Summe von 11,000 Thalern nicht übersteigen, wovon das Meiste von Einwohnern unserer Stadt herrührt; von Landwirthen soll ein einziger Bauer aus einem nahen Dorfe sich mit 100 Thlr. betheiligt haben. Der Landrath Hr. Geheimer Rath Waagen hatte durchaus nicht verfehlt, der bezüglichen Bekanntmachung des Finanzministers in der vorletzten Nummer des Kreisblatts allen Bewohnern des Kreises die Betheiligung an dieser Anleihe als eine Ehrensache dringend ans Herz zu legen, aber nach der vielfach gehörten Behauptung, daß die bereits vollzogenen Zeichnungen die verlangte Summe schon überstiegen, scheint Vielen ihre Betheiligung überflüssig vorgekommen zu sein.

△ **Loslau,** 15. Juni. [Verkehr. — Truppenzüge.] Auf unserem gestrigem Viehmarkt gab es Hornvieh in sehr großer, Pferde jedoch nur in ziemlicher Anzahl. Die Kühe — ein Artikel, welcher auch diesmal am stärksten vertreten gewesen — waren sehr billig zu kaufen, so daß man schon für 12—15 Thlr. eine von ziemlich guter Qualität erstehen konnte. Auf die Lebhaftigkeit des Verkehrs hat der heftige Regen, welcher gegen Mittag plötzlich eintrat, sehr störend eingewirkt. — Auch der heutige Krammarkt ist mehrmals von Regen, Schloßenfall etc. unterbrochen worden — würde aber wohl auch ohnedies für die Waarenverkäufer nicht den besten Verlauf gehabt haben.

Die Truppen-Durchzüge auf der uns so nahe gelegenen österreichischen Eisenbahn (krakau-wiener Linie) haben in jüngster Zeit bedeutend nachgelassen; dagegen hört man aber desto mehr von neuen Rekrutirungen, die drüben seit Kurzem wieder in sehr ausgedehnter Weise vorgenommen werden sollen.

(Notizen aus der Provinz.) * Reichenbach. In dem hiesigen Kreisblatte wird bekannt gemacht, daß 1000 Erdarbeiter bei den Befestigungs-Arbeiten zu Königsberg in Pr. gegen gute Accordsätze sofortige und dauernde Beschäftigung finden. Dieselben haben sich in dem Bau-Büreau (Viehmarkt Nr. 21 im Gasthof zum weißen Adler) zu Königsberg in Pr. anzumelden. — Ferner enthält das Kreisblatt einen Bericht über die am 19. v. M. abgehaltene außerordentliche Sitzung der Handelskammer zu Schweidnitz, die deshalb anberaumt worden war, um in einer gemeinsamen Besprechung diejenigen Schritte zu berathen, durch welche dem Hereinbrechen noch größerer Kalamitäten auf die möglichst wirksame Weise vorgebeugt werden dürfe. Zunächst wurde eine Petition um Wiedereinführung der Darlehnskassen angenommen. (Bekanntlich ist die Ablehnung derselben seitens des Ministeriums schon erfolgt.) Ferner trat man einem Gutachten bei, welches über event. Ermäßigung des Eingangszolles für ungebleichtes ein- und zweidräthiges Baumwollen-Garn und Watten an das Ministerium zu erstatten war. Endlich kam ein Schreiben des Vorstandes des Vereins zur Unterstützung Nothleidender im und am Eulen-Gebirge wegen Beiträgen zum diesseitigen Weber-Hospiz-Fonds zum Vortrage. Die anderweitigen Verhandlungen waren von keinem allgemeinen Interesse.

† Hirschberg. Das Ministerium soll die Anstellung eines Elementar-Lehrers an dem hiesigen Gymnasium genehmigt haben, der von Michaelis d. J. ab den Unterricht im Schönschreiben, Rechnen, Zeichnen und Gesang übernehmen und einen Gehalt von 300 Thlr. beziehen soll, der unter Umständen noch erhöht werden kann. An den Direktor der Anstalt ist die Aufforderung ergangen, Vorschläge zur Besetzung der Stelle zu machen. — Am 8. Juni fand auf dem Schlosse zu Herrmannswaldau eine eben so seltene als herzliche Feier statt, nämlich der Hr. Geh. Rath Freiherr v. Zedlitz-Neukirch (früher Landrath des schönauer Kreises) feierte mit seiner Gemahlin, geb. v. Kamecke, das goldene Ehejubiläum.

≌ Grottkau. Bei dem am 13. und 14. d. M. abgehaltenen Pfingstschießen der hiesigen Schützengilde wurde Schützenkönig: Schlossermeister Herr Scholz, Nebenkönig: Schneidermeister Herr Werner.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≌ **Lissa,** 14. Juni. [Lokales.] Die Beträge der auf dem hiesigen königl. Hauptsteueramte vollzogenen Zeichnungen zur neuen Staatsanleihe belaufen sich auf etwa 13,000 Thlr., größtentheils in keineren Apoints von 100 bis 250 Thlr. Die Summe würde eine viel ansehnlichere gewesen sein, wenn nicht bereits früher unsere größeren Kapitalisten und Geschäftstreibenden an einzelne Bankhäuser in Berlin zu Zeichnung für ihre Rechnung Ordres gegeben hätten. — Die jüngste Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung brachte abermals die Frage über Beseitigung der noch bis fast zu zwei Dritttheilen an Wohngebäuden vorhandenen Schindeldächer und deren Ersetzung durch feuerfestere Bedachungen auf die Tagesordnung. In Uebereinstimmung mit der königl. Regierung ward nämlich die konsequente Durchführung der Verordnung, daß fortan keine Reparaturen an Schindeldächern mehr zu gestatten seien, polizeilicherseits beschlossen. Gegen diese Anordnung hat nun eine Anzahl von Hausbesitzern Vorstellungen erhoben und insbesondere die gegenwärtigen drückenden Zeitverhältnisse geltend gemacht, in welchen die Mittel zur Umstaltung der Bedachung schwer zu beschaffen seien. Die Communalbehörden glaubten jedoch von ihrem früheren Beschlusse, der lediglich das Wohl und die Sicherheit der Stadt bezwecke, nicht abgehen zu dürfen, wollen es jedoch der städtischen Baudeputation überlassen, in einzelnen Fällen noch kleinere Reparaturen zu gestatten, den unbemittelten Hauseigenthümern aber mit Vorschüssen und Unterstützungen aus städtischen Fonds für den Fall entgegenkommen, daß dieselben zur vorschriftsmäßigen Umänderung der leichten Bedachung Vorkehrungen treffen sollten. — Als weiterer Gegenstand der Berathungen kam in derselben Stadtverordneten-Sitzung der Modus bei Vertheilung der im Stadthaushalts-Etat ausgeworfenen Beiträge zur Unterhaltung der städtischen Schulanstalten zur Verhandlung. Diese Beiträge resp. Zuschüsse, welche beiläufig jährlich die Höhe von 4500 Thlrn. erreichen, wurden bisher nach den Verhältnissen von 3/6 an die beiden evangelischen, 2/6 an die jüdische und 1/6 an die katholische Kirchengemeinde vertheilt. Der katholische Schulvorstand glaubte sich bei dieser Vertheilungsweise beeinträchtigt und stützte seine Einwendungen gegen dieselbe vornehmlich auf die statistischen Ergebnisse der jüngsten Volkszählung. In Gemäßheit dieser Reklamation wurde der städtischen Schuldeputation es überlassen, unter Zuziehung der konfessionellen Schulvorstände über den Modus der künftig inne zu haltenden Vertheilung der Zuschüsse aus Communalfonds Bestimmungen zu treffen und namentlich sich dafür zu entscheiden, ob bei der Vertheilung die einfache Seelenzahl oder die Zahl der schulpflichtigen Kinder oder endlich die Höhe der Steuerbeiträge der einzelnen Konfessionsgemeinden zu Grunde zu legen seien. Die Deputation entschied sich für den ersten Modus, demgemäß vom 1. Juli d. J. ab der katholischen Kirchengemeinde ein höheren Zuschuß von nahe an 300 Thlr. zu gewähren und dieser dagegen auf die gleiche Höhe der jüdischen Gemeinde zu entziehen sei. Letztere wird voraussichtlich bei dieser Entscheidung sich nicht beruhigen wollen. — Gestern verschied plötzlich, scheinbar noch im kräftigen Mannesalter, der hiesige Stadtverordnete, Rentier Stiller, nachdem er noch wenige Stunden vorher in seiner gewohnten Thätigkeit bemerkt worden. Seit einer Reihe von Jahren war der Dahingeschiedene mit den wichtigsten kommunalen und kirchlichen Aemtern betraut gewesen, denen er mit seltenem Eifer und Sachkenntniß vorgestanden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Malaga,** 26. Mai. Das Geschäft in **Oel** war, auch in dieser Saison ziemlich bedeutend. Preise hielten sich Anfangs auf 102 Pesos pr. 34 Arr.; stiegen jedoch später, theils auch wegen geringerer Zufuhr aus dem Innern, bis auf 110 Pesos, wichen aber bald wieder bis auf 108 Pesos zurück, wozu jetzt zu notiren ist.

Die gegenwärtige Witterung begünstigt das Gedeihen der neuen Frucht und dürfen wir einem günstigen Ausfall der nächsten Oliven-Erndte entgegen sehen, so wie auch niedrigere Preise erhoffen.

Wein, 1858er süßer Sekt, fand man selten in guter und fast gar nicht in Prima-Qualität. Ersterer mußte, mit älteren Jahrgängen verschnitten werden, um brauch- und verschiffbar zu werden.

Eine größere Nachfrage unserer benachbarten Staaten, allwo die Rebe durch Nachfröste gelitten, so wie ein größerer Begehr, veranlaßt durch den in Italien ausgebrochenen Krieg, hat eine Preissteigerung der jungen Gewächse, so wie des Sprits veranlaßt; und so notiren sich heute unsere Preise folgend:

1857—58	102 Pesos	für süßen braunen Sekt.
1856—57	122	„ „ „ „
1858	83	„ „ weißen trocknen „
1857—58	88	„ „ „ „
1858	55 Doll.	„ „ süßen Valls und

Benicarló u. Priorat mit 5—8 Doll. Mehr-Preis.
Sprit 35° pr. Piepe von 68 Cortanas 120 Doll.
dito „ „ Faß 4½ arr. . . . 19¼ „

Man ist im Allgemeinen der Meinung, daß das dem Weinstock seit mehreren Jahren so schädlich gewordene Oïdium in diesem Jahre sich nicht wieder einstellen werde, und so leben wir der Hoffnung einer diesjährigen sehr gesegneten Weinlese und in Folge dessen gemäßigtere Preise, wodurch Committenten sich zur Ertheilung bedeutenderer Aufträge veranlaßt finden dürften.

Früchte. Durch sehr große Nachfrage für die Vereinigten Staaten Nord-Amerika's wurde unser Markt sehr bald von Kisten-Rosinen fast ganz geräumt. Von Lang-, großen und kleinen Muscat-Rosinen, verblieb nach der Verschiffungs-Saison, sehr wenig; erstere halten sich auf 120 Rvn. pr. 100 Pfd., kleinere 134 Rvn. und letztere 140 Rvn. Die Aussichten zur bevorstehenden Erndte sämmtlicher Früchte gestalten sich bis jetzt noch sehr günstig,

Blei in Blöcken erster Schmelzung in bekannten Marken kostet heute 90 Rvn. pr. 100 Pfd. an Bord.

Schalen. Bei einem geringen Erndte-Ertrage und guter Frage wurden rothe Pomeranz-Schalen mit 95—110 Rvn., grüne mit 70 Rvn. und gelbe Citronen-Schalen mit 70 Rvn. bezahlt und fast ganz geräumt.

§ **Breslau,** 16. Juni. [Börse.] Auch heute war das Geschäft nicht von Bedeutung. Von österr. Sachen erhielten sich National-Anleihe und Banknoten fast auf dem gestrigen Course, Credit waren sogar höher. Eisenbahnaktien etwas niedriger, eben so Fonds, welche dadurch zurückgingen, daß auf fixe Termine Deport geboten wurde. Credit schließen 52½ bezahlt und Geld, National-Anleihe 46¾, österr. Banknoten 68¼, Freiburger 64½, Oberschlesische 93 bezahlt.

§§ **Breslau,** 16. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen Anfangs fester, schließt ruhiger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Juni 37 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 37 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 36¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 36¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 36—35¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl etwas fester; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August 10 Thlr. bezahlt und Br., August-September — —, September-Oktober 10 1/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November — —, November-Dezember — —.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. Juni 9 Thlr. Br., Juni-Juli 9 Thlr. Br., Juli-August 9 1/12—9 Thlr. bezahlt, August-September 9⅓ Thlr. bezahlt, September-Oktober —, Oktober-November —, November-Dezember —.

Zink. Gestern wurde für loco Waare 5 Thlr. 4 Sgr. und heut 5⅙ Thlr. bez.

≌ **Breslau,** 16. Juni. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Landzufuhren und Angebote von Bodenlägern in allen Getreidearten sehr mäßig; für gute Qualitäten Weizen und Roggen gab sich eine festere Stimmung kund, die Kauflust für den Konsum war etwas reger und Ausnahmesorten von Roggen wurden auch eine Kleinigkeit über die höchste Notiz bezahlt. Gerste und Hafer unverändert.

Weißer Weizen	78—84—90—94	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen...	55—60—65—70	„	
Gelber Weizen.........	68—75—80—83	„	
Gelber Bruchweizen...	54—58—60—62	„	
Brenner-Weizen	38—42—46—50	„	
Roggen	47—49—51—53	„	
Gerste..............	32—36—38—44	„	
Hafer	30—35—40—45	„	
Koch-Erbsen.........	55—60—62—65	„	
Futter-Erbsen........	48—50—52—53	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten ohne Geschäft.

Rüböl angenehmer; loco und pr. Juni 10 Thlr. Br., Juni-Juli 10 Thlr. Br., Juli-August-September 10 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 10 1/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus behauptet, loco 9 5/12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben ohne Umsatz, die Stimmung für rothe Saat sehr fest, weiße Saat unbeachtet, Offerten schwach, Werth unverändert.

Rothe Saat 10½—11½—12—12¾ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 18—20—21—22 Thlr.	
Thymothee 13—13¼—13¾—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 16. Juni. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: 1 F. — Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Oels. Weizen — Sgr., Roggen 53—55 Sgr., Gerste 40—42 Sgr., Hafer 38—40 Sgr., Kartoffeln 12 Sgr., Heu 21—22 Sgr., Stroh 6½ Thlr.

Bernstadt. Weizen 56—72 Sgr., Roggen 45—47 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 33—38 Sgr., Erbsen 72 Sgr., Kartoffeln 13 Sgr., Heu 28 Sgr. Stroh 6⅚ Thlr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 14. Juni. Den wesentlichsten Vorzug des Güter-Transports per Eisenbahn bildet eine rasche und — außerordentliche Fälle abgerechnet — ihrer Dauer nach mit Genauigkeit zu berechnende Beförderung. In richtiger Erkenntniß dessen hat deshalb in dem von der frankfurter General-Versammlung deutscher Eisenbahn-Verwaltungen im Jahre 1856 allseitig angenommenen Uebereinkommen über den direkten Güterverkehr unter § 6 die Bestimmung Platz gefunden, daß jede Verwaltung gehalten sein solle, in ihren Reglements bestimmte Lieferfristen für die Handelsgüter zuzusichern. Im Anschluß an diese Bestimmung, heißt es in dem in derselben General-Versammlung beschlossenen und seit dem 1. Dezember 1856 ins Leben geführten Vereinsgüter-Reglement, daß Entschädigungs-Ansprüche wegen verspäteter Lieferung auf den Verlust der halben oder ganzen Fracht beschränkt werden sollen, je nachdem die Lieferung nur um zwei Tage gegen die reglementsmäßige Uebergabefrist und die etwaigen Respekttage oder um mehr verzögert werden möchte. Mangel an Betriebsmitteln, Betriebshindernisse, Zögerungen — herbeigeführt durch die Erledigung von Zoll- und Steuerabfertigungs-Vorschriften — befreien die Eisenbahn-Verwaltungen nach dem Reglement aber auch von diesen Folgen einer verspäteten Lieferung. Im Handelsstande sind diese Bestimmungen vielfach, insbesondere auch deshalb als ungenügend bemängelt worden, weil die in den Eisenbahn-Betriebs-Reglements und Tarifen festgesetzten Lieferfristen zu geräumig bemessen seien, eine Ueberschreitung fast zur Unmöglichkeit gehöre, und namentlich durch den, von dem mit den Reglements nicht genauer Bekannten leicht zu übersehenden Hinzutritt von Respektfristen die Berechnung der muthmaßlichen Beförderungszeit unzuverlässig, wenn nicht ganz werthlos werde. Während einzelne Eisenbahn-Verwaltungen, namentlich in Oesterreich und Mittel-Deutschland, theils überhaupt, theils für einzelne Güter-Klassen noch gar keine Lieferfristen angenommen haben, haben andere insbesondere für die „Ballast-Güter“ so ausgedehnte Lieferfristen festgesetzt, daß, wenn außerdem noch die Respekttage hinzutreten, durch die Beförderung mittelst der Eisenbahn gegen die Landvekturanz in Bezug auf die Schnelligkeit des Transports wenig oder gar nichts gewonnen ist. Muß auch bei der Abmessung der Lieferfristen auf die Betriebs-Verhältnisse der betreffenden Eisenbahn gebührend Rücksicht genommen werden, so ist doch nicht zu bestreiten, daß Fristen, welche bei der Ballast-Güter-Klasse z. B. bei einer Transportlänge von 15 Meilen auf 10 Tage (einschließlich zweier Respekttage) bestimmt sind, für das geschäftstreibende Publikum kaum noch irgend einen Werth haben. Die Beschwerden des letzteren können sonach bei aller Rücksicht auf die Interessen der Eisenbahnen in dieser Beziehung nicht unbegründet gefunden werden. Dem Vernehmen nach sind deshalb entgegenkommend die Bestimmungen über die Lieferfristen in den Reglements für den unter Staats-Verwaltung stehenden zusammenhängenden Eisenbahn-Komplex der östlichen Provinzen einer Revision unterworfen, im Wesentlichen nach gleichen Grundsätzen regulirt und durchweg zum Theil sehr beträchtlich abgekürzt worden. Es ist dabei der Unterschied nach den Güter-Klassen beseitigt, und nur der zwischen Eilgut und gewöhnlichem Frachtgut festgehalten; die Respektfristen sind aufgehoben und alle Ueberschreitungen der reinen tarifmäßigen Lieferfristen ohne Weiteres mit dem Verluste der halben, beziehungsweise ganzen Fracht bedroht. Eine kostspielige und nicht gefahrlose Abkürzung der Fahrtzeit der Güterzüge ist dadurch nicht, wohl aber eine rasche und prompte Abfertigung der Güter durch die Beamten bedingt, und dem Publikum der Genuß des natürlichen Vorzugs der Eisenbahn-Verbindung, „schnelle und präcise Beförderung“, gesichert. Der weiter in der Geschäftswelt laut gewordene Wunsch, sich vollen Schadenersatz für die durch Verschulden der Eisenbahn-Verwaltung verzögerte Lieferung sichern zu können, wird im Bereiche des vorhin erwähnten Eisenbahn-Komplexes vor allen anderen Eisenbahn-Verwaltungen voraussichtlich binnen Kurzem ebenfalls in entsprechender Weise befriedigt werden. (Pr. Z.)

Eine Vergleichung der Betriebs-Resultate der Eisenbahnen im ersten Quartal der J. 1859 und 1858 ergiebt sowohl in Deutschland als in Frankreich eine Steigerung der Einnahmen. — In Deutschland lieferten 1099 Meilen Privatbahnen eine Einnahme von 14,441,013 Thaler, 2,266,240 Thaler mehr, als im Jahre 1858; pro Meile Bahnlänge 6 Prozent mehr. — Auf den französischen Bahnen, deren Länge im Jahre 1858: 7705 Kilometer, im Jahre 1859: 8725 Kilometer betrug, erhöhte sich die Einnahme um 12,421,000 Franks und pro Kilometer um 2,02 %. — Auch in Oesterreich hatte sich der Waarenverkehr in diesem Zeitraume erhöht und sowohl in der Einfuhr als in der Ausfuhr weit günstiger als im Vorjahre gestaltet. A.

Die österreichische Staats-Eisenbahngesellschaft, welche durch eine Klausel des Kaufkontraktes ermächtigt war, sämmtliche Tarife in Silber einzuheben, hat vom 10. Juni ab ihren Personen- und Frachttarif auf sämmtlichen Linien (mit Ausnahme von Olmütz bis incl. Hohenstadt einerseits und Brünn andererseits) um 25 Prozent erhöht. Jedoch sind die schwersten Frachten von der Erhöhung nicht betroffen, als da sind: Steinkohlen, Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl, Brenn- und Bauholz, Salz, Oelkuchen, Ziegel- und Bausteine. A.

Mannigfaltiges.

[Fürst Metternich.] Was man aber auch über Fürst Metternichs langes und merkwürdiges Leben denken mag, — und man wird sein Urtheil wohl einigermaßen ändern, wenn des Fürsten Bekenntnisse, seine Memoiren, bekannt werden, — Eines ist gewiß, er hat es wie selten Einer verstanden, Oesterreich im Rathe der Regierungen Ansehen und entscheidende Stimme zu verschaffen. Auch eine große Lehre giebt Metternichs Leben besonders den Kleinlauten, die sich gleich beugen lassen von jedem halben Erfolge des Feindes, jedem anfänglichen Mißgeschick. Metternich sah Napoleons I. Glück, aber auch sein Ende. Er sah, wie der kleine Hut auf der Stange befestigt war und alle vorübergehenden Fürsten und Völker Deutschlands sich vor dem korsischen Geßler beugen mußten; er sah aber auch, wie dieser kleine Hut, als Napoleon einst mit Metternich conferirte, zur Erde fiel. Der österreichische Diplomat, stolz wie ein Grand von Spanien, der er auch wirklich war, bückte sich nicht, um denselben aufzuheben. Metternich sah Jena und Austerlitz, er erlebte aber auch Aspern und Leipzig! — — Fürst Metternich blieb stets in Wien eine der

wenigen Gestalten, die, wo sie erschienen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Seine Figur und sein ganzes Wesen waren aber auch ganz dazu geeignet, sich jenen, die sie einmal gesehen, für immer einzuprägen. Fürst Metternich trug völlig das Gepräge dessen, was er war; er wird in jener Auffassung, wie ihn der berühmte englische Maler dargestellt, typisch bleiben für den Diplomaten der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Die hohe feine Gestalt, der ruhige, festgeschlossene Mund, welcher der Beleg aus Fleisch und Blut war für den oftgenannten Ausspruch von Metternichs Zeitgenossen Talleyrand; die feine, gebogene, scharfgeschnittene Nase, das unergründliche, etwas matte Auge, das gewöhnlich von dem halbgeschlossenen Deckel wie einem wolkengleichen Schleier umzogen war: kurz, die ganze Bestimmtheit der Gestalt, welche durch die Grazie der Bewegung anmuthig-schön gemildert wurde, das war so völlig das Bild dessen, was Metternich wirklich war, daß man sich sagte, so und nicht anders mußte er aussehen.

Metternich repräsentirt seinem Wesen nach die Diplomatie der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Heute, wo mit der Exklusivität der Salons die Herrschaft derselben aufgehört, worunter leider aber auch der geistreiche gesellschaftliche Verkehr etwas gelitten, ist eine Gestalt wie jene des Fürsten Metternich fast ganz unmöglich. Die Zeit ist eine andere geworden und mit ihr ändern sich auch sogar die Diplomaten. Fürst Metternich, wie sehr ihn auch die großen Fragen seiner Zeit beschäftigten, wie ernst ihn die allgemeine Lage oft stimmte, hatte doch noch immer Zeit und Lust sein persönliches Leben schön zu gestalten. Er war in seinen jüngeren Jahren ein großer Günstling der Damen, und später war sein Haus stets der Sammelplatz alles dessen, was sich in Wien durch Schönheit und Geist auszeichnete. Künstler waren da gern gesehene Gäste, und selten war die österreichische Kunst irgendwo vollständiger repräsentirt, als in den Albums der Fürstin Metternich. Wem fällt hier nicht, nebenbei gesagt, ein, daß Lieutenant Waghorn die Fürstin für die Idee der Ueberlandspost dadurch gewann, daß er ihr einen Ast mit frischen Datteln überreichte?

Der Fürst war noch ein Mann jener Zeit, welche die Bedeutung des Geistes in ihrem vollen Werthe anerkannte; er schätzte zwar nur Geister, die sich ihm zur Disposition stellten, und er fürchtete nichts mehr als jenen Geist, der, wie er glaubte, „in falsche Bahnen irregeleitet war"; allein stets fühlte er das Bedürfniß und die Nothwendigkeit, sich mit Denkern und Schriftstellern zu umgeben. Fürst Metternich wußte, was die Form werth war, welche die „Schreiber", wie man sie oft nennt, seinen Gedanken zu geben verstanden, und oft waren es auch die Gedanken dieser „Schreiber", denen er ein williges Ohr lieh. Metternich verfolgte die Literatur mit dem gespanntesten Interesse, nie wendete er seine Blicke von der deutschen literarischen Bewegung seiner Zeit ab, und stets ging er einher, forschend, wen er gewinne. Berief er auch keine Professoren aus Norddeutschland, um das Volk zu erziehen, so berief er doch um so häufiger Journalisten, wie Gentz u. s. w., die dem Volke die Lehre von der Richtigkeit seines Prinzips auseinandersetzen mußten. (Presse.)

Abend-Post.

Paris, 14. Juni. Der „Moniteur" enthält heute folgende Mittheilung:

„Von dem Wunsche getrieben, die alten, glorreichen Traditionen wieder herzustellen, hat der Kaiser beschlossen, daß das Regiment, welches eine feindliche Fahne nimmt, das Kreuz der Ehrenlegion unter seinem Adler führen soll."

Der Oberstlieutenant Schmitz ist in Paris mit dem Auftrage des Kaisers angekommen, der Kaiserin die Fahne des 9. österreichischen Infanterie-Regiments, die bei Magenta genommen worden ist, zu überreichen.

Paris, 14. Juni. In allen Städten, welche die Oesterreicher aufgegeben haben, hat natürlich die piemontesisch-französische Partei das Haupt erhoben und ist zu Demonstrationen zu Gunsten dieser beiden Mächte geschritten. Parma, Piacenza, alle Städte der Lombardei und selbst Bologna und Ancona haben Victor Emanuel anerkannt. — Die Division des Generals d'Autemarre hat nach dem Abzug der Oesterreicher Pavia besetzt. — Nach Briefen aus Mailand vom 11. empfing der Kaiser am 10. Garibaldi, der sich nach dieser Stadt begeben hatte. Derselbe reiste nach dieser Unterredung wieder sofort ab. Er scheint nur nach Mailand gekommen zu sein, um sich neue Instructionen von dem Ober-Commandanten in Italien zu holen.

In Mailand ist ein Decret des Königs Victor Emanuel erschienen, wodurch die neue Civil-Organisation der Lombardei angeordnet wird. Die nicht italienischen Beamten sollen abgesetzt und auch die italienischen Vorgesetzten der von der österreichischen Herrschaft befreiten Provinzen ihrer Stellen, die sie vom Kaiser von Oesterreich erhielten, verlustig erklärt werden. Aus Bologna erfahren wir, daß der Cardinal-Legat Msgr. Milesi bei dem Gemeinderathe anfragen ließ, ob derselbe für die Ruhe einstehen könne, daß der Gemeinderath geantwortet habe, er stehe für die Erhaltung derselben ein, daß der Legat aber dessen ungeachtet abgereist ist.

Nach Berichten aus Toulon, vom 12. d. M. hat der Admiral Graf Bouet-Willaumez mit der ersten Belagerungs-Division, aus den Fregatten Mogador, Gomer, Descartes und Vauban bestehend, die drei schwimmende Batterien (Tonnante, Devastation und Lave) im Schlepptau hatten, den Hafen der genannten Stadt verlassen. Der Admiral Bouet setzt seine Flagge auf den Mogador. Die zweite, aus Kanonenbooten bestehende Division wird in einigen Tagen Toulon verlassen und von der Flotte des Admirals Desfossès ins Schlepptau genommen werden. — Heute gehen Garde-Truppen zur Verstärkung der Armee in Italien ab. Das 68. Linien-Regiment ist von Lyon nach dem Kriegsschauplatz abgesandt worden.

Paris, 14. Juni. Der „Moniteur de l'Armee" berichtet Folgendes über die Bildung der Observationsarmee unter dem Herzoge von Malakoff.

1. Division Infanterie. General de Courtigis, Hauptquartier Straßburg. 1. Brigade. General Bousquet, Hauptquartier Straßburg. 7. Bataill. Jäger zu Fuß; 10. und 47. Linien-Regt. in Straßburg. 2. Brigade. General de Lostange. Hauptquartier Neu-Breisach. 32. Linien-Regt. in Pfalzburg. 97. Linien-Regt. in Neu-Breisach. 2. Division Infanterie. General Paté. Hauptquartier Metz. 1. Brigade. General Deligny. Hauptquartier Metz. 1. Bat. Jäger zu Fuß, 17. und 35. Linien-Regt. in Metz. 2. Brigade. General Beauchamps. Hauptquartier Thionville. 31. Linien-Regt. in Thionville, 63. Linien-Regt. in Nancy. 3. Division Infanterie. General Grobon. Hauptq. Chalons. Befehligt auch die 4. Territorial-Division in Chalons. 1. Brigade. General Jasmin. Hauptquartier Chalons. 3. Bat. Jäger zu Fuß. 48. und 60. Linien-Regt. im Lager bei Chalons. Befehligt auch die 1. Subdivision der 4. Territorial-Division in Chalons sur Marne. 2. Brigade. General Piétrequin. Hauptquartier Chalons. 77. und 92. Linien-Regiment im Lager zu Chalons. 4. Div. Infanterie. General Lafont de Villiers, Hauptq. Chalons. 1. Brigade. General de Lorencez. Hauptquartier Chalons. 16. Bataill. Jäger zu Fuß. 1. und 29. Linien-Regiment im Lager zu Chalons. 2. Brigade. General de Tournemine. Hauptquartier Chalons. 38. und 51. Lin.-Regim. im Lager bei Chalons. 1. Division Kavallerie. General Feray. Hauptquartier Chalons. 1. Brigade. General Mavet. Hauptquartier Chalons. 3. und 6. Schützen-Regim. im Lager bei Chalons. 2. Brigade. General de Goussencourt. Hauptquartier Chalons. 9. und 11. Schützen-Reg. im Lager zu Chalons. 2. Division Kavallerie. General Daumas. Hauptquartier Luneville. 1. Brigade. General Duhesme. Hauptquartier Luneville. 6. und 8. Lancier-Regiment in Luneville. 2. Brigade. General d'Oullembourg. Hauptquartier Luneville. 8. und 12. Dragoner-Regim. in Luneville. 3. Division Kavallerie. General Marny Monge. Hauptquartier Metz. Befehligt auch die fünfte Territorial-Division in Metz. 1. Brigade. General Lauer. Hauptquartier Metz. 9. Kürassier-Reg. in Thionville. 10. Kür.-Regim. in Sargemünd. 2. Brigade. General Ambert. Hauptquartier Nancy. 2. Kürassier-Reg. in Nancy, 6. Küraſ.-Reg. in Pont a Mousson. Befehligt auch die 2. Subdivision der 5. Territorial-Division in Nancy. 4. Division Kavallerie. General Reibell. Hauptq. Straßburg. Befehligt auch die 6. Territorial-Division in Straßburg. 1. Brigade. General Ravel. Hauptquartier Straßburg. 7. Küraſ.-Reg. in Epinal, 8. Kür.-Regim. in Hagenau. Befehligt auch die 1. Subdivision der 5. Territorial-Division in Straßburg. 2. Brigade. General de Cambiaire. Hauptquartier Colmar. 3. Kür.-Reg. in Colmar. 5. Kür.-Reg. in Befort. Befehligt auch die 2. Subdivision der 6. Territorial-Division in Colmar.

Turin, 9. Juni. Gestern wurde in der Kirche San Lorenzo ein Te Deum für die Siege bei Palestro, Turbigo und Magenta gesungen und Abends war die Stadt illuminirt. Die Freude über diese Ereignisse ist jedoch durch die enormen Verluste der sardinischen Armee sehr getrübt. Jedermann spricht es laut aus, daß, wenn das sardinische Heer fortan nicht mehr geschont werde, binnen 2 bis 3 Monaten gar kein Heer mehr vorhanden sein werde. Ueberall hier in Turin, in Genua, Alessandria, Novara, Vercelli, sind große Militärhospitäler errichtet (in Genua wurde das geräumige Nationalkollegium dazu ohne Weiteres von den Franzosen in Beschlag genommen), und Krankenwärter werden an allen Ecken und Enden geholt.

Um die Lücken im Heere zu füllen, wurden die Soldaten der zweiten Kategorie des Kontingents von 1834, 1835 und 1836 unter die Waffen gerufen. Generalprokurator Vigliani aus Genua geht als k. Kommissar nach Mailand. Es wird eine Unabhängkeitsmedaille geprägt: vorne prangen Garibaldi und Cavour. (St. A. f. W.)

London, 15. Juni. Das neue Kabinet ist noch nicht vollständig organisirt. Der Eintritt Gladstone's, so wie die Uebernahme des auswärtigen Amtes durch Lord John Russell scheint gewiß. Cobden wird Ende Juni aus Amerika zurückerwartet.

Der „Morning Herald", das Organ des Ministeriums Derby, versichert, Preußen habe wegen der Ernennung Palmerston's zum Premier die Mobilmachung seines Heeres, das heiße, die Theilnahme am Kriege für Oesterreich, beschlossen.

Bern, 11. Juni. Durch einen vom 5. Juni aus dem Hauptquartier der Alliirten an die Redaktion des „Schweiz. Handelscour." gerichteten Brief eines ungar. Offiziers erhält der Zug Garibaldis eine bisher nicht erwähnte Bedeutung. Es heißt da: „Der ursprüngliche Plan der Alliirten war, mit dem rechten Flügel längs des Po gegen Stradella vorzugehen, die Oesterreicher wo möglich zu einer Schlacht auf dem rechten Po-Ufer zu zwingen und zu gleicher Zeit durch Abschneidung ihrer Verbindungen an dem untern Po und im Venetianischen sie zur Aufgebung der Lombardei zu nöthigen. Man bereitete sich zu einer Hauptschlacht an den Ufern der Trebbia in der Nähe von Piacenza vor. Die Oesterreicher schienen auf diesen Plan einzugehen, indem sie ihr Hauptquartier nach Garlasco verlegten und sich hauptsächlich in dem Winkel zwischen Po und Tessin vor Pavia konzentrirten. Aber alle Versuche, das Gros ihrer Armee über den Po herüberzulocken, waren vergebens. Unterdessen hatte Garibaldi seinen kühnen Zug begonnen. Nicht unvorbereitet. Garibaldi hatte schon in der letzten Hälfte April persönlich die ganze Gegend bis über Bergamo hinaus durchstreift. Der Zug Garibaldi's erfolgte. Die französischen Generale hatten mit Geringschätzung die Versicherungen des Freischaarenführers entgegengenommen, daß das Volk sich bei seinem Erscheinen erheben werde, und seine Zuversicht für eine jener gewöhnlichen italienischen Uebertreibungen erklärt. Sobald aber die Thatsache klar vor Augen lag, trat auch für den König Victor Emanuel die Verpflichtung ein, das lombardische Volk gegen die Rache der Oesterreicher zu schützen. Er wäre mit seinen Sarden allein vorgerückt und hätte sich von den Franzosen getrennt, wenn man nicht den ganzen Operationsplan von Grund aus herumgeworfen hätte. Freilich hatte es seine Schwierigkeiten, und der größte Widerstand ging von Vaillant und Niel aus, welche, wie es fast scheint, den Krieg nur mit Widerwillen führen. Indessen drängte die Nothwendigkeit, und sobald man ihr einmal nachgegeben hatte, muß man zugestehen, daß das Manöver, zu welchem der Kaiser selbst die Dispositionen traf, überaus glänzend eingeleitet und mit vollkommener Meisterschaft durchgeführt wurde. In einigen Tagen wurde die ganze Armee herumgeworfen. Man ließ auf der Linie Tortona, Alessandria, Casale neue Mannschaft genug, um die Oesterreicher über die neuen Operationen irre zu führen, und konzentrirte 150,000 Mann auf dem linken Flügel, mit welchem man über den Tessin hinüber und gerade auf Mailand los ging. (Fr. J.)

Inserate.

Bekanntmachung. [766]

Die Termin Johannis d. J. fälligen Zins-Coupons der hiesigen **Stadt**-Obligationen à 4 und 4½ pCt. werden vom 20. Juni ab von unseren Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Kämmerei-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise als durch baare Zahlung der Valuta, realisirt werden.

Die Zahlung der Zinsen von den noch nicht convertirten **Kämmerei**-Obligationen à 4¼ pCt. erfolgt gleichfalls durch die Kämmerei-Haupt-Kasse in den Tagen vom 20. bis incl. 30. Juni d. J., mit Ausnahme des dazwischen liegenden Sonntags, in den Vormittagsstunden von 9—1 Uhr.

Inhaber von mehr als zwei **Kämmerei**-Obligationen à 4¼ pCt. haben ein Verzeichniß derselben mit folgenden Rubriken zur Stelle zu bringen:

1) laufende Nummer,
2) Nummern der Obligationen (nach der Reihenfolge),
3) Kapitals-Betrag derselben,
4) Anzahl der Zinstermine,
5) Betrag der Zinsen.

Zugleich werden die Inhaber der Termin Johannis 1856, 1857 und 1858 verloosten, zur Rückzahlung der Valuta aber noch nicht präsentirten **Stadt**-Obligationen à 4½ pCt., und zwar:

aus 1856: Nr. 4031, 4035 und 4591 über à 100 Thlr.,
aus 1857: Nr. 3258 über 100 Thlr.,
aus 1858: Nr. 2697 über 200 Thlr.,
Nr. 3317, 3324 und 4595 über à 100 Thlr.

hiermit aufgefordert, diese Obligationen nebst den zugehörigen Zins-Coupons in dem angegebenen Zeitraume bei der Kämmerei-Haupt-Kasse behufs Empfangnahme der Valuta zu produziren, wobei wir wiederholt darauf aufmerksam machen, daß diese Kapitalien von resp. Weihnachten 1856, 1857 und 1858 ab nicht mehr verzinst, und die Beträge der von da ab laufenden, nicht zurückgelieferten Zins-Coupons von den Kapitalien werden in Abzug gebracht werden.

Breslau, den 1. Juni 1859.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

In Folge § 24 des Statuts des **Sterbekassen-Vereins für schles. Forstbeamte** vom 2. Juli, bestätiget den 21. Juli 1857, ersuche ich die geehrten Mitglieder, sich zu einer **General-Versammlung am 5. Juli d. J. in Trebnitz einzufinden;** ich bemerke dabei, daß dann neben andern Gegenständen auch die Berathung über einige Abänderungen des Statuts stattfinden wird. [4123]

Breslau, den 14. Juni 1859. **Der Central-Vorstand.** v. Pannewitz.

Die Kirchen-Kollekte für die evangelischen Schullehrer-Wittwen und Waisen in Schlesien, [4124]

welche am Sonntage nach Pfingsten in den evangelischen Kirchen der Provinz eingesammelt werden wird, sei auch diesmal allen, in welchen der Sinn für edle Wohlthätigkeit und Dankbarkeit gegen treue Lehrer lebt, dringend empfohlen. Zwar hat seit der letzten General-Versammlung der schlesischen evangel. Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt die Jahrespension für die Familie von 16 Thlr. auf 20 Thlr. erhöht und also auf den früherhin, bis vor 5 Jahren bereits gewährten Satz zurückgeführt werden können, aber was sind selbst 20 Thlr. auf das ganze Jahr eingetheilt auch nur für die dringendsten Bedürfnisse einer ganzen Familie? Darum nochmals die dringende und herzliche Bitte um eine recht reiche Betheiligung bei der bevorstehenden Sammlung. Möge der Ertrag der Kollekten überhaupt fortan in demselben Maße wachsen, in dem die Anstaltskasse seit der Erhöhung der Pension (gegenwärtig jährlich um 1600 Thlr. mehr als früher) in Anspruch genommen wird. Möchten daher besonders von jetzt an alle Superintendenturen reiche Kollekten einsenden, wie es bereits bisher die Superintendenturen Bolkenhain, Brieg, Breslau, Freistadt, Glaz, Glogau, Görlitz I., Grünberg, Haynau, Hirschberg, Jauer, Kreuzburg, Landeshut, Liegnitz, Neisse, Neumarkt, Nimptsch, Oels, Ohlau, Oppeln, Pleß, Schweidnitz, Strehlen und Striegau-Waldenburg gethan haben. — Möchte das Beispiel solcher Freunde unserer Anstalt, welche, wenn sie bisher verhindert waren, an dem für die Einsammlung der Kollekte bestimmten Sonntage das Gotteshaus zu besuchen, ihre Beiträge an die Herren Geistlichen zu weiterer Beförderung abgegeben haben, bei ähnlichen Verhinderungen Anklang finden, möchten ebenso auch auf der neuen Bahn, welche Herr Lehrer Brendel in Ober-Salzbrunn und Herr Kantor Stark in Trebnitz durch Einsendung von Erträgen musikalischer Aufführungen zum Besten der Anstalt für eine bessere Zukunft unserer Wittwen und Waisen gebrochen haben, recht viele Nachfolger sich zeigen, damit das Ziel, dem jetzt das Streben des gesammten Anstalts-Directoriums gilt, auf der nächsten General-Versammlung die Proposition: **„Erhöhung der Pension von 20 Thlr. auf 24 Thlr."** stellen zu dürfen, nicht unerreicht bleibe. Deshalb sei auch Allen, die im Besitze von zeitlichen Gütern gern treue Haushalter ihres Herrn sein und mit ihrem Gute gern recht viel Segen stiften wollen, **die schlesische evangelische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt dringend** empfohlen. Endlich noch die alte Bitte an alle lieben Amtsbrüder in der Provinz, **auch diesmal für die persönliche Einsammlung der Kollekte durch Freunde der Anstalt liebreich Sorge zu tragen.** 455 Lehrer-Wittwen- und Waisenfamilien bitten darum!

Breslau, den 5. Juni 1859. **Dietrich,**
Senior zu St. Bernhardin, z. Z. Director der rc. Anstalt.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die neue Bahnstrecke der Oberschlesischen Eisenbahn von Myslowitz nach Neuberun wird am 25. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben. Für dieselbe treten das Betriebsreglement vom 18. Mai 1858, und die allgemeinen Bestimmungen des Tarifs vom 12. November 1857, für die unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen in Kraft. Die nach den Grundsätzen des letztern, unter Berücksichtigung der 3 Meilen betragenden Länge der neuen Strecke ausgerechnete Tabelle der Personengeld- und Frachtsätze für die Beförderung von Passagieren, Gepäck, Equipagen, Vieh und Gütern aller Klassen, resp. der Spezialfrachtsätze für Sendungen von Kohlen, Zink und Getreide u. s. w. von und nach der Station Neu-Berun wird demnächst bei allen unseren Güter-Expeditionen um den Preis von 1 Sgr. zu haben sein.

Die Personenbeförderung auf der Strecke Myslowitz-Neuberun findet bis auf Weiteres nur in Wagen III. und IV. Klasse, und zwar mit den jetzt bereits zwischen Gleiwitz und Myslowitz verkehrenden Güterzügen Nr. 32 und 29 statt. — Der erstgedachte Zug, welcher von Gleiwitz Morgens 7 U. 28 M. (Stations-Zeit) abgelassen wird, geht von Myslowitz um 12 U. 15 M. nach Neuberun, woselbst er um 12 U. 58 M. Mittags eintrifft. Mittelst desselben finden daher auch die mit dem Schnellzug Nr. 10 von Stationen diesseits Gleiwitz, in Myslowitz um 12 U. angelangten Reisenden ihre Weiterbeförderung nach Neuberun. In umgekehrter Richtung findet der Abgang von Neuberun um 4 U. 21 M. Stationszeit, von Myslowitz um 5 U. 24 M. statt, Ankunft in Gleiwitz 8 U. 51 M.

Breslau, den 15. Juni 1859. [4139]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

K. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn.

Vom 1. künftigen Monats angefangen werden die für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Juni 1859 entfallenden halbjährigen fünfprozentigen Zinsen der bis jetzt geleisteten 85prozentigen und Voll-Einzahlungen auf Aktien der k. k. priv. Kaiserin Elisabeth-Bahn täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags, gegen Beibringung der arithmetisch geordneten Aktien (oder von solchen, auf welche die Volleinzahlung schon stattgefunden hat, — Abgabe der am obigen Tage fälligen, eben so geordneten Coupons) nebst darüber lautenden, mit der Unterschrift und Angabe des Wohnortes der Aktienbesitzer versehenen Consignation (wozu gedruckte Blanquets an nachbenannten Orten unentgeltlich zu haben sind) ausbezahlt:

in **Wien** bei der **k. k. priv. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
in **Berlin** bei dem Herrn **S. Bleichröder,**
in **Breslau** bei den Herren **E. T. Löbbecke u. Comp.,**
in **Köln** bei den Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,**
in **Frankfurt a. M.** b. d. Herren **M. A. v. Rothschild u. Söhne,**
" bei den Herren **Gebrüder v. Bethmann,**
in **Hamburg** bei den Herren **H. J. Merck u. Comp.,**
in **London** bei den Herren **N. M. v. Rothschild u. Söhne,**
in **München** bei den Herren **Robert v. Fröhlich u. Comp.,**
in **Paris** bei den Herren **Gebrüder v. Rothschild.**

Für volleingezahlte Aktien können die etwa noch nicht behobenen Couponsbogen gegen Beibringung der Original-Aktien an der gesellschaftlichen Centralkasse (Wien, Gundelhof) in Empfang genommen werden. [4106]

Wien, am 8. Juni 1859. **Vom Verwaltungsrathe.**

Malen im brillantesten Farbenspiele

auf Papier, Seide, Holz, Marmor rc. (siehe 269 d. Ztg.) können Erwachsene oder Kinder auch ohne Vorbegriffe in 4 Stunden erlernen. **D. Jaegermann** und Frau, Alte Taschenstr. 21.

Soeben ist erschienen und in allen **Buchhandlungen** und **Leihbibliotheken** zu haben: [4125]

Aus dem Bregenzer Wald.

Von

Andreas Oppermann.

Oktav. Elegant brosch. 22½ Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Weiss-Garten.

Heute, Freitag, den 17. Juni: **19tes Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle,** unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **Moritz Schön.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: **Sinfonie** (Es-dur) von Lachner.

Anfang 5 Uhr, Ende 10 Uhr.
Entree für Nicht-Abonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr. [5890]

Amtliche Anzeigen.

[782] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 16. Juni 1859 Mittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Tapeten- und Broncewaarenhändlers **August Glasemann** hier, Taschenstraße Nr. 30, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Juni 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufm. **Gustav Friederici**, Schweidnitzerstraße 28 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Juni 1859, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Schmiedel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 14. Juli 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 31. Juli 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 8. Septbr. 1859, Vorm. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath **Schmiedel** im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe **Beyer** und **Krug** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[783] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 16. Juni 1859, Mittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Emil Mannheimer**, Riemerzeile Nr. 10 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 3. Juni 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Eduard Rahner**, Tauenzienstraße Nr. 13 hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Juni 1859, Mittags 12 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter **Wentzel** im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. Juli 1859 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [778]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Rettig** ist durch Accord beendet.

Breslau, den 11. Juni 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [779]

In dem Konkurse über das Vermögen des Agenten **Eduard Deutschmann** ist der Rechtsanwalt **Fischer** zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 14. Juni 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben und Erbeserben oder nächsten Verwandten nachgenannter Personen:

1) des am 21. Februar 1856 hier verstorbenen **Carl Gottlieb Morgenstern**, Sohnes des zu Breslau verstorbenen Eskadrons-Chirurgus im Heisingschen KürassierRegiment **Carl Gottfried Morgenstern**; 2) der am 7. Sept. 1857 im Allerheiligen-Hospitale hier verstorbenen verw. **Wilke, Beate** geb. **Grospietsch**; 3) des am 12. Juni 1857 hier verstorbenen Bäckerlehrlings **Robert Schilg**; 4) des am 5. August 1857 hier im Allerheiligen-Hospital verstorbenen Musiklehrers **Florian Thieler**; 5) der am 27. Juli 1857 hier verstorbenen unverehel. **Rosina Hein** aus Ujeschütz, Kreis Trebnitz, und ihres am 7. August 1857 verstorbenen unehel. Sohnes **Friedrich Wilhelm Paul**; 6) des am 19. März 1856 hier verstorbenen Büreaudiätars bei der Oberschlesischen Eisenbahn **Wilhelm Döring**; 7) der am 21. Oktober 1857 im Elisabethinerkloster hier verstorbenen verw. Tagelöhner **Sonnabend, Beate** geb. **Brückner**; 8) der hier am 10. März 1856 verstorbenen unverehelichten **Julie Bernhardt**; 9) der hier am 30. April 1857 verstorbenen verw. Lieutenant **Schaar, Marianne** geb. v. **Woyrsch**; 10) der am 31. August 1857 hier verstorbenen verwittw. Schneidergesell **Mätzel, Auguste** geb. **Seliger**; 11) des am 23. November 1854 hier im Allerheiligenhospital verstorbenen Lumpensammlers **Johann Michael Giersberg**; 12) der am 22. Januar 1858 hier verstorbenen unverehelichten **Christiane Kaufmann**; 13) der am 31. Dezember 1857 hier verstorbenen unverehel. **Amalie Felgner** und ihres am 14. Januar 1858 verstorbenen unehelichen Sohnes **Julius Cäsar Felgner**; 14) der am 20. Mai 1856 hier verstorbenen verw. Kutscher **Kretschmer, Johanne** geb. **Schröter**; 15) der am 3. März 1858 hier verstorbenen geschied. Rathsthurmwächter **Kabiersky, Theresia** geb. **Schiffer**; 16) der durch Erkenntniß des königl. Stadt-Gerichts zu Breslau vom 29. April 1857 für todt erklärten, in Landsberg 1790 gebornen verehel. Unteroffizier **Hartmann, Dorothea Friederike** geb. **Köper**, früher verehel. Husar **Düring**; 17) der am 24. Februar 1858 hier verst. verw. Fabrikarbeiter **Polte, Johanna** geb. **Laufer**; 18) des am 21. Novbr. 1857 hier verstorbenen Handlungsdieners **Gustav Ebert** aus Hirschberg; 19) des am 1. November 1857 hier im Allerheiligenhospital verstorbenen Haushälter **Anton Seidel**; 20) der am 5. März 1858 hier verstorbenen verw. Schneider **Pechini Pauline** geb. **Rothe**; 21) des am 5. Mai 1858 hier verstorbenen Oberjäger **Joseph Bartke** aus Pilgersdorf, Kreis Leobschütz, gebürtig; 22) der am 11. Juli 1858 hier verstorbenen unverehel. **Franziska Stahl**; 23) der am 9. August 1852 hier verstorbenen unehelichen **Johanna Dorothea Mertin** und ihres am 15. August 1852 verstorbenen unverehel. Kindes **Bertha Mertin**; 24) das am 7. April 1858 hier verstorbenen Kanzleiboten **Wilhelm Gustav Friedrich Herfurth**; 25) des am 9. Juni 1858 hier verstorbenen Tagearbeiter **Ferdinand Tardon**; 26) des am 35. Januar 1858 hier verstorbenen Porträtmalers **Christian Heinrich August Lehmann**; 27) der am 17. April 1842 hier verstorbenen verw. Hauptmann **Knappe v. Knappstädt, Louise** geb. v. **Schimonski**; 28) der am 1. Januar 1855 hier verstorbenen Almosengenossin unverehel. **Josepha Erber** — werden hierdurch aufgefordert, sich sofort spätestens aber in dem

auf den 17. Oktober 1859, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichts-Rath **Schmiedel**, im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Erbansprüche für verlustig erklärt und die aufgebotenen Nachlaßmassen als herrenlos dem königlichen Fiskus oder der hiesigen Kämmereikasse werden zugesprochen werden. Die erst nach erfolgter Ausschließung sich etwa meldenden Erben sind verbunden, alle Handlungen und Verfügungen, welche von dem Erheber des Nachlasses getroffen worden sind, anzuerkennen und von ihm weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern müssen sich lediglich mit dem, was alsdann noch von dem Nachlasse vorhanden sein wird, begnügen. [777]

Breslau, den 10. Dezember 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der Kommissionär **C. Scholz** hierselbst hat gegen den vormaligen Gutsbesitzer **August Heinrich Duden** bei uns eine Wechselklage wegen 300 Thlr. nebst 6 % Zinsen seit dem 11. November 1858, 2 Thlr. 20 Sgr. Protestkosten und 1 Thlr. Provision angebracht.

Zur mündlichen Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung der Sache wird der früher in Nieder-Faulbrück in Schlesien wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte vormalige Gutsverwalter oder Gutsbesitzer **August Heinrich Duden** auf

den 29. August 1859, VM. 11 Uhr,

in unseren Sitzungssaal der Deputation im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird. [619]

Breslau, den 13. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.
Deputation II.

Nothwendiger Verkauf. [490]

Das dem Hotel garni-Besitzer **Bernhard Brauner** zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 100 zu Lehmgruben, gerichtlich abgeschätzt auf 14,451 Thlr. 11 Sgr. 2½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Okt. 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Loos** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 5. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[775] **Bekanntmachung**
der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.

Ueber das Vermögen des Kurzwaaren-Händlers **Wilhelm Ihme** zu Neumarkt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juni 1859

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath **Nagel** hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf **den 2. Juli 1859** Vormittags 11 Uhr in unserem Gerichts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter v. **Fischer**

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 3. Juli 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Neumarkt, den 11. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

---

[780] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Grottkau.
I. Abtheilung.

Den 11. Juni 1859 Nachm. 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Theodor Hauck** zu Ottmachau ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 1. Juni d. J.

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Lebenheim** zu Ottmachau bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 28. Juni d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath **Fischer** im Zimmer Nr. 13,

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 9. Juli 1859, einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[781] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeldhebestelle zu **Poremba**, an der Staatschaussee zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 14. Juli d. J.** Vormittags von 9 Uhr ab im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zollamts anberaumten Termine vom 1. Sept. d. J. ab, meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von einhundert Thalern baar oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat.

Die Kontrakts- und Licitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Gebote werden im Termin nur bis 6 Uhr Abends angenommen.

Myslowitz, den 15. Juni 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

---

[742] **Bekanntmachung.**

Die Zahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Johanni d. J., so wie der an diesem Termine fälligen Kapital-Einlösungs-Valuten erfolgt, und zwar ersterer gegen Einlieferung der betreffenden Zinskupons, letzterer gegen Zurückgabe der Einziehungs-Rekognitionen an hiesiger Kasse

am 27., 28. und 30. Juni d. J. jedesmal ununterbrochen von Vormittag 8 Uhr bis Mittag 12 Uhr.

Wer mehr als 5 Kupons producirt, muß solche in ein Verzeichniß bringen, wozu Formulare unentgeltlich hier zu haben sind.

Die 4prozentigen alt-landschaftlichen Zins-Kupons sind von den 3½prozentigen dergleichen zu unterscheiden und besonders zu verzeichnen.

Dies ist auch der Fall bei den 3½- resp. 4prozentigen Darlehns-Pfandbrief-Zinskupons.

Neisse, den 6. Juni 1859.

Neisse-Grottkau'sche Landschafts-Direction.
F. G. von Sierstorpff.

Ein Tapisserie- und Modewaaren-Geschäft in einer lebhaften Provinzialstadt Niederschlesiens, ist unter annehmbaren Bedingungen, Familien-Verhältnisse wegen, baldigst zu verkaufen. — Näheres hierüber wird Herr Kaufmann **Reinhold Sturm** in Breslau, Graupenstraße 10, zu ertheilen die Güte haben.

Im Verlage von R. Gaertner in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhdl. (L. F. Maske):** [4129]

Wredow's Gartenfreund

oder vollständiger, auf Theorie und Erfahrung gegründeter Unterricht über Behandlung des Bodens und Erziehung der Gewächse im **Gemüse-, Obst- und Blumengarten,** in Wohnzimmern, Gewächshäusern und Mistbeeten. Nebst einem Anhange über **Ananas-Zucht.**

Neunte Auflage,
nach den neuesten Erfahrungen gänzlich umgearbeitet und vermehrt von

H. Gaerdt, Obergärtner des Herrn Borsig, und **E. Neide,** Königl. Obergärtner.

55 Bogen. gr. 8. elegant geb. 2 Thlr., dauerhaft geb. 2 Thlr. 10 Sgr.

Die Namen der als tüchtige, wissenschaftlich gebildete **Praktiker** rühmlichst bekannten Herausgeber bürgen für die Trefflichkeit dieser neuen Auflage. Wie glänzend dieselben ihre Aufgabe gelöst, davon geben die übereinstimmend günstigen Beurtheilungen, wie der zahlreiche Absatz, den die Lieferungs-Ausgabe bereits überall gefunden, den sichersten Beweis.

Im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin sind soeben erschienen und in **Breslau** in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** zu haben:

Die Befestigung
großer Landes-Hauptstädte
von
Meyer,
Gen.-Major des kgl. preuß. Ing.-Corps a. D.
Mit 10 Plänen.
Gr. Lex. 8.
[4130] 3 Thlr. 10 Sgr.

Das Pistol,
dessen Theile, Behandlung und Gebrauch.
Für Avancirte der Kavallerie und reitenden Artillerie,
zusammengestellt
von
L. Gräfe,
Prem.-Lieut. im kgl. preuß. 3. Artill.-Regt.
Mit 2 Tafeln Abbildungen.
8. 9 Sgr.

Die 22. Auflage.

Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.
In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [3780]

22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.
1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

Kallenbachsche Bade-Anstalt, Matthiaskunst Nr. 3.

Die Erweiterung meiner Bade-Anstalt für Damen durch Kabinet-Flußbäder zeige ich einem verehrten Publikum hierdurch ergebenst an. Abonnements-Billets sind zu haben in der Kunst- und Papierhandlung F. Marsch, Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch. [5798] **J. Kallenbach.**

Myslowitz, den 1. Juni 1859.

Hiermit beehren wir uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß mit dem heutigen Tage nach freundlichem Uebereinkommen unser **Ch. Walter** aus dem bisher an der Bahnhofstraße gemeinschaftlich unter der Firma:

Walter & Niedoba

geführten Geschäft in Folge anderweitiger Unternehmungen scheidet, und wird unser **Joh. Niedoba** dasselbe unter Uebernahme der Activa und Passiva mit ungeschwächten Mitteln und mit derselben Thätigkeit unter der Firma

Joh. Niedoba

für alleinige Rechnung fortführen.

Indem wir für das uns bisher geschenkte Vertrauen unsern aufrichtigsten Dank aussprechen, bitten wir, die Fortdauer desselben auch auf die neue Firma übertragen zu wollen, und zeichnen hochachtungsvoll und ergebenst

Walter & Niedoba.

Herr **Walter** hört auf zu zeichnen: **Walter & Niedoba,**
Herr **Niedoba** hört auf zu zeichnen: **Walter & Niedoba,**
und wird zeichnen: **Joh. Niedoba.**

Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

hat mir für den Brand meiner Shoddy-Fabrik hierselbst, obwohl die Versicherung derselben wegen mangelnder Prämien-Zahlung zur Zeit des Brandes noch nicht in Kraft getreten und ich demnach nicht berechtigt war, einen Ersatz zu beanspruchen, eine freiwillige Entschädigung von 4000 Thalern auszahlen lassen, was ich hiermit öffentlich dankbar anerkenne. [4132]

Mühlrädlitz, im Mai 1859. **Gustav Richter.**

W. Drugulin's Leipziger Kunst-Auction IV.

Den 27. Juni und folgende Tage gelangt zur Versteigerung eine durch **Vorzüglichkeit der Abdrücke und Erhaltung ausgezeichnete** Sammlung von

Kupferstichen, Radirungen und Handzeichnungen,

worunter viele Hauptblätter von **Longhi, Morghen, Mandel, Strange** ꝛc. in kostbaren Avant la lettre und Remarque-Drucken, so wie treffliche Portraits nach **Lawrence** ꝛc. Kataloge sind durch die bekannten Buch- und Kunsthandlungen zu erlangen, sowie franco auf portofreie Anfragen von [4005] **W. Drugulin** in Leipzig.

Ziehung: 1. Juli. **Neuchâteler Francs 20 Loose** **Jährl. vier Ziehungen.**

Gewinne: 100000, 50000, 40000, 35000, 30000, 25000, 20000 Frs. ꝛc.

Jedes Loos **muß** mindestens den Einsatz nebst 5 pCt. Zinsen gewinnen. — Obligationsloose zu Frs. 20 oder Thlr. 5⅓ und in Partien mit entsprechender Provision, empfiehlt das Bankgeschäft

Jacob Strauß in Frankfurt a. M.

Ziehungslisten prompt und gratis! [4117]

Gutskaufgesuch.

Ein kleines Rittergut in Schlesien oder Polen wird mit einigen Tausend Thaler Anzahlung zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer wollen ihre gefälligen Adressen, mit Angabe des billigsten Verkaufspreises, wie lange das Rest-Kapital unkündbar stehen bleiben kann, so wie genaue Größe u. s. w. an die Expedition der Breslauer Zeitung **sub C. A. S.** franco senden. [5875]

Gegen Haarleiden jeder Art,

so wie als feines Toilett-Mittel empfehlen wir à 20 Sgr. pr. Flasche das von uns allein unter Leitung des Erfinders echt bereitete „Moras haarstärkendes Mittel." Zugleich warnen wir das Publikum vor der schlechten Nachahmung, welche von dem Hoflieferanten Treu und Nuglisch in Berlin unter der Bezeichnung „das neue haarstärkende Mittel nach Vorschrift des Dr. Moras in London" versandt wird. [4122]

Köln am Rhein. **A. Moras u. Comp.**

Breslau bei Herrn **Louis Seliger** in der Perm. Industrie-Ausstellung, Ring 33,
" " " **Eduard Groß,** Neumarkt 42,
Ohlau bei Herrn **Julius Neutert,** **Brieg** bei Herrn **Adolp Bänder,**
Striegau bei Herrn **A. Hoffmann,** **Neisse** bei Herrn **H. Mentzel,**
Krotoschin bei Herrn **B. Behrend.**

Zwei sehr edle, vollständig durchgerittene, ganz militärfromme Pferde,

stehen bei mir, ½ Meile vom Bahnhof Rudzinitz, zum Verkauf. — 1) **schwarzbrauner Hengst,** preußischer Abkunft, 9 Jahr alt, 5 Fuß 7 Zoll groß, sehr schön, **ganz fromm;** geht unter schwerem Gewicht sehr gut. — 2) **braune Stute,** ohne Abzeichen, aus einer sehr edlen Halbblut-Stute vom „Brillant"; 5 Jahr alt, 5 Fuß 4½ Zoll groß, stark und ebenfalls sehr schön [4133]

Ponischowitz per Rudzinitz in Oberschlesien. **Fedor von Zawadzky.**

Große Woll-Auktion.

Wegen Auflösung eines hiesigen Wollgeschäftes sollen am 28. Juni d. J. Vormittags von 9 Uhr ab, Antonien-Straße Nr. 10/11,

circa 100 Ctr. Wolle, größtentheils Lieferungswolle, in einzelnen Partien,

meistbietend versteigert werden. [4137]

H. Saul, Auktions-Commiss.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags von 8 Uhr ab, findet in meinem Lokale Nikolaistr. 15, wegen Verlegung meines Domicils, eine Auktion von noch vorhandenen Waarenbeständen und sämmtlichen Laden-Utensilien gegen gleich baare Bezahlung statt. [5885]

Bernhard Stern, Nikolaistr. 15.

Grundstück-Verkauf. [5877]

Da ich Geschäfts halber von Kempen nach Breslau verzogen bin, so will ich mein im ersteren Orte belegenes Grundstück, bestehend aus 20 Morgen zu allen Fruchtgattungen sich eignendem und im besten Cultur- u. Düngungszustande sich befindender Acker und 10 Morgen guter zweischüriger, durchschnittlich 300 Centner Heu respective Grummet liefernder Wiese nebst Scheune unter solider Anzahlung mit oder ohne Ernte sofort verkaufen. Anfragen erbitte mir frankirt. [5877]

Breslau, Tauenzienstraße 34.

Anton Geisler, Holzhändler.



Brönners Fleckenwasser

zur Entfernung aller Flecken aus jedem Stoff, und besonders zur Reinigung der Glacéhandschuh. Die Flasche 2½ und 6 Sgr., zum Wiederverkauf mit Rabatt. [4126]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine Gutspacht

von 750 Morgen und eine von 1500 Morgen ist sofort zu übernehmen.

Ein Rittergut

ist billig zu verkaufen oder auf ein kleines Gut oder Haus zu vertauschen.

Eine Hypothek pr. 6000 Thlr.

soll mit 30 pCt. Verlust theilweise oder ganz cedirt werden.

Näheres Breitestraße Nr. 26 bei

[5880] **J. Böttger.**

Zwei Milchkühe,
sehr groß, von vorzüglicher Race, sind zu verkaufen Kurzegasse 14a.

Gefunden wurde ein Portemonnaie und ein Taschenmesser. In Empfang zu nehmen am Schießwerder Nr. 3 (Füller-Insel) bei

[5878] **J. Fröhlich,** Cafetier.

Ein Stuhlwagen für Kranke, der sich zum Fahren im Garten und auf der Promenade eignet, wird zu miethen oder kaufen gesucht. Näheres Schmiedebrücke Nr. 43, im Gewölbe.

[5894] **Gesucht ein halbgedeckter Chaise-Wagen.** Offerten unter Chiffre H. H. 21 frco. poste restante Breslau.

---

7 Stück fette Mastochsen

hat das Dom. Nieder-Prietzen bei Bernstadt zu verkaufen. [5830]

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Hôtel de Francfort

Klosterstraße 45, Berlin,

ganz neu eingerichtet, wird allen Reisenden bestens empfohlen. — Frühstück 6, Table d'hôte 12½, Logis 10 und 12½ Sgr. [5373]

Angebotene und gesuchte Dienste.

50 Thlr. Honorar

Demjenigen, welcher einem verläßlichen durchaus tüchtigen **Siedemeister** (Magdeburger) einen Platz als solchen verschafft. Die besten Zeugnisse und langjährige Praxis sprechen zu dessen Anempfehlung. Derselbe war zuletzt 6½ Jahr in einer der größeren Zuckerfabriken Oesterreichs als Siedemeister und gleicher Zeit auch als Dirigent angestellt, und bestimmten nur Familienrücksichten denselben zur Aufgebung dieses Postens. Frankirte Adressen sub F. W. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [5876]

Ein junger Mann, der bereits 2½ Jahre in einem Detail-Geschäft lernt, sucht, um sich weiter auszubilden, eine Stelle, gleichviel, ob in einem größeren Detail-Geschäft od. Comptoir. Gefällige Offerten mit Bedingungen werden erbeten unter Chiffre D. G. poste restante Sagan. [4119]

Ein **Hauslehrer,** welcher bis Tertia vorbereitet und gut französisch und englisch spricht, sucht eine anderweitige Stellung. Hierauf Reflektirende werden gebeten, ihre Adresse unter **D. 18** an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [5881]

Für die Besucher von Reinerz.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [4000]

Der Kurgast in Reinerz.

Eine übersichtliche Darstellung der äußern und innern Verhältnisse von Reinerz und seiner Umgebung, mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch der Kurmittel und die dabei zu beobachtende Lebensweise von

Dr. Gottwald,
prakt. Arzte, Wundarzte und Geburtshelfer, Kommunal- und II. Bade-Arzte in Reinerz.
Mit einem Kärtchen der Umgegend von Reinerz.
8. 15 Bog. Eleg. geb. Preis 1 Thlr.

☞ Ein treuer sicherer Führer für Alle, welche diesen heilbringenden Kurort besuchen, nicht nur in Bezug auf den Gebrauch der Heil-Anstalt und die zu beobachtende Diät, sondern auch in Bezug auf ökonomische Einrichtung (Wohnung, Kurtaxe, Beköstigung ꝛc.). Für Freunde der Natur wird die genaue Beschreibung der zahlreichen Ausflüge in die reizende Umgebung mit spezieller Angabe der Wege, eine willkommene Beigabe sein.

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [3383]

zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar

in der unterzeichneten Expedition zu haben.

Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

Ein in **Stettin** seit langen Jahren mit bestem Erfolg betriebenes **Destillations-Geschäft,** verbunden mit **Essig-Fabrik,** steht zu verkaufen, oder unter annehmbaren Bedingungen für eine Reihe von Jahren zu verpachten. Näheres ertheilt **Wilh. Grunow,** Klosterstraße Nr. 1 a. in Breslau. [5723]

Der Vollblut Shortorn-Stier Sawbridgeworth

deckt fremde Kühe gegen ein Sprunggeld von 5 Thlr. 20 Sgr. und 10 Sgr. in den Stall. Mehrere schöne jüngere und ältere Stiere sind zu verkaufen. [4066]

Kalinowitz bei Gogolin, den 12. Juni 1859.

Das so beliebte Soda- und Selter-Wasser

ist **glasweise** (à 6 Pfennige), frisch aus der Maschine, [5887]
jetzt auch zu haben in der **Hof- und Feld-Apotheke, am Neumarkt 20.**

Wirthschafts-Beamter.

Ein unverh. Amtmann erhält auf einem Dominium in der Nähe von Breslau eine Anstellung.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [4135]

Ein tüchtiger Oeconomie-Verwalter, der mit dem Brennerei-Betrieb gleichzeitig vollständig vertraut ist, wird für ein Gut nach Polen zu engagiren gewünscht. Das Nähere durch Herrn **Knaut** in Myslowitz. [5862]

Une demoiselle suisse, parlant trés bien le français, désire se placer auprès des enfants, ou comme dame de compagnie. — S'adresser: **E. W.** Schweidnitz poste restante franco. [4067]

Eine anständige Familie wünscht ein Mädchen in billige Pension zu nehmen: Nikolaistr. Nr. 68, 3 Stiegen, rechts. [5893]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein Laden

ist Ring Nr. 10 u. 11 zum 1. Juli zu vermiethen, u. Näheres bei **Carl Sturm,** Schweidnitzerstraße 36 zu erfahren. [5882]

Ein Verkaufs-Gewölbe,

Schmiedebrücke Nr. 28,

in welchem seit vielen Jahren mit Vortheil eine Posamentir-Waaren-Handlung bestanden, ist Term. Michaelis d. J. zu vermiethen. Das Nähere bei dem Kaufmann [4136]

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke Nr. 51.

Ring Nr. 2 ist ein Gewölbe und Remise zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres daselbst bei dem Haushälter im Hofe par terre zu erfragen. [5874]

Ein Parterre-Local,

bestehend aus 5 Zimmern und Küche, welches sich seiner vortheilhaften Lage wegen zu jedem offnen Geschäft sehr gut eignet, ist von Termin Michaelis d. J. ab billig zu vermiethen. Näheres hierüber **im Comtoir Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 65.** [4131]

Zu vermiethen, Michaelis beziehbar, ist Kloster-Straße Nr. 1c die kleine Hälfte des ersten Stocks. [5883]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 16. Juni 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 90	68	44—54	Sgr.
dito gelber	78— 83	67	45—54	"
Roggen . .	52— 53	51	45—47	"
Gerste . . .	42— 43	37	31—34	"
Hafer . . .	43— 44	36	27—32	"
Erbsen . . .	62— 66	59	45—55	"
Brennerweizen	—	—	38—45	"
Kartoffel-Spiritus 9¹⁄₁₂ G.				

15. u. 16. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7'"18	27"6'"82	27"5'"54
Luftwärme	+ 9,9	+ 10,0	+ 16,6
Thaupunkt	+ 5,9	+ 6,0	+ 4,9
Dunstsättigung	71pCt.	71pCt.	38pCt.
Wind	W	W	SW
Wetter	trübe	überwölkt	Sonnenblicke
Wärme der Oder			+ 16,1

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge {7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge {2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** {6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** {7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. **Lissa** {11 U. 45 M. V. / 9 U. 5 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge {9 U. 20 M. Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge {7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** {5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 16. Juni 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	85¾ G.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¼ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	85¾ G.	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	86¼ G.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		83 1/12 B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		72 B.	Schl. Rentenbr. .	4	80 B.	Oberschl. Lit. A.	3½	92¾ G.
dito öst. Währ.		68 5/12 B.	Posener dito . . .	4	73¾ B.	dito Lit. B.	3½	91¼ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	92¾ G.
Freiw. St.-Anl.	4½	88¼ B.	Ausländische Fonds.			dito Prior.-Obl.	4	72½ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	88¼ B.	Poln. Pfandbr. .	4	81¼ G.	dito dito	4½	80¼ B.
dito 1852	4½	88¼ B.	dito neue Em.	4	81¼ G.	dito dito	3½	65¾ B.
dito 1854	4½	88¼ B.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
dito 1856	4½	88¼ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	27¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	105¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	46½ G.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	74¼ B.	Eisenbahn-Actien.			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	64¾ B.	dito Stamm. . .	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em. . .	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	27¾ B.
Posener Pfandb.	4	94¾ G.	dito Prior.-Obl.	4	71¼ B.	———		
dito Kreditsch.	4	76¾ B.	dito dito	4½	—	Minerva.	5	—
dito dito	3½	79¾ B.	Köln-Mindener .	3½	—	Schles. Bank. . .	5	53 b.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	77½ B.	Mecklenburger .	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.